



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

188 (24.4.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315404](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315404)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Früherer Lohn 20 Pf., monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag W. 4.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonie-Zeile . . . 35 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 80 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 188.

Samstag, 24. April 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Monarchenbegegnungen.

* Wien, 23. April. Aus Rom wird der „N. Fr. Pr.“ von vorzüglich informierter Seite mitgeteilt, daß in den nächsten Wochen vermutlich eine Begegnung zwischen den Königen Edward und Viktor Emanuel, später zwischen dem König von Italien und Kaiser Wilhelm stattfinden wird. Der genaue Zeitpunkt und der Ort der Entzweien ist noch nicht bestimmt.

Königin Wilhelmine.

* M.E. Amsterdam, 24. April. (Priv.-Tel.) Nach den bisherigen Danberöffentlichungen haben die Geschenke aus dem Lande an die Königin Wilhelmina für den Thronerben die Höhe von 4 Mill. Gulden erreicht.

Die Frage der Orientbahnen.

* Paris, 23. April. Der „Temps“ bringt eine aus Berlin datierte Meldung, nach der in der Frage der Orientbahnen eine Vereinbarung in der Weise getroffen worden sei, daß von der an die Türkei bezahlten bulgarischen Entschädigung 40 Mill. Franks zurückbehalten würden, welche als Bürgschaft für die Ansprüche der Interessenten dienen sollen. Die genaue Differenz werde durch eine kontraktliche Prüfung, eventuell auf schiedsgerichtlichem Wege festgestellt werden. Oesterreich und Deutschland würden sich als befriedigt erklären und die Unabhängigkeit Bulgariens anerkennen.

10 Menschen durch eine Dampfseilexplosion getötet.

* Brüssel, 23. April. In Baesrode bei Gent ist der Dampfseil einer Zuckerrübenfabrik explodiert; die Fabrik ist in Brand geraten. Wie es heißt, wurden 10 Menschen getötet und mehrere verwundet.

Erdbeben auf der Pyrenäenhalbinsel.

* Bissabon, 23. April. Heute abend 5 Uhr wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt.

* Bissabon, 23. April. Nicht nur hier, sondern auch an anderen Punkten Portugals wurden heute nachmittags Erdstöße mit unterirdischem donnerähnlichem Geräusch verspürt. In Bissabon brachen an mehreren Stellen Brände aus. Mehrere Kirchen erlitten Beschädigungen.

* Bissabon, 23. April. Das Erdbeben richtete wenig Schaden an Häusern an, verursachte aber einige Gasexplosionen. Eine Anzahl von Personen wurde verletzt, das Parlamentsgebäude so stark erschüttert, daß Abgeordnete und Bairs fluchtartig die Säle verließen. Die Sitzungen wurden vorzeitig geschlossen.

* Madrid, 23. April. Hier wurde heute nachmittags 5 Uhr 40 Min. ein leichter Erdstoß verspürt. Ebenso wurden in Cordova, Sevilla und Badagos Erdstöße wahrgenommen.

* Zaisach, 23. April. Seit dem 14. April herrscht auf den Instrumenten vollkommene Ruhe. Heute hat eine neue Beobachtungsperiode begonnen. Der Beginn einer Fernbeobachtungserfolge 6 Uhr 44 Min. 3 Sek. nachmittags, das Maximum von 40 Millimetern um 6 Uhr 53 Min. 38 Sek., das Ende 8 Uhr 40 Minuten abends. Die Herdbreite beträgt etwa 3000 Kilometer. Das Verhältnis der Zeitungsberichterstattung zur Diplomatie.

* New York, 23. April. Auf dem heute im „Walworth-Astoria-Hotel“ veranstalteten Jahresbanquet der Associated Press und der American Newspaper Publisher Association hielt der als Ehrenpräsident anwesende deutsche Vorkämpfer, Graf v. Bernstorff eine Ansprache, in der er auf das Verhältnis der Zeitungsberichterstattung zur Diplomatie einging. Die Presse habe die Diplomatie von der Verpflichtung, Tatsachen zu berichten, im allgemeinen befreit, so daß deren Tätigkeit sich nunmehr darauf beschränken könne, Urteile über Vorgefallenes abzugeben. Diplomaten wie Journalisten nehmen mit der Veröffentlichung ihrer Ansichten über Dinge von internationalem Interesse eine große Verantwortlichkeit auf sich, da die Völker trotz aller modernen Erleichterungen im geistigen Verkehr dennoch sehr wenig genaue Kenntnis voneinander hätten. Die meisten Leute pflegten sich ihre Urteile über internationale Fragen nach den Telegrammen der Auslandsberichterstattung ihrer Zeitungen zu bilden und darum schäht er so hoch die Berichterstattung der Auslandsvertreter der Associated Press, da diese sich unparteiisch und wohlunterrichtet zeigen. Er brauche hinsichtlich der deutsch-amerikanischen Beziehungen keine Besorgnisse vor ihren Meldungen zu hegen, denn noch vor wenigen Wochen habe der Präsident der Vereinigten Staaten in einem Brief an den

Herausgeber einer deutschen Zeitung in New York geäußert, es sei erfreulich, daß die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland nie herzlicher gewesen seien als gegenwärtig. Auf die Geschichte dieser Beziehungen und besonders auf die Tätigkeit des bedeutenden amerikanischen Historikers und ehemaligen Gesandten in Berlin, George Bancroft, der mit dem Fürsten Bismarck befreundet war, eingehend, führte Graf v. Bernstorff einen Brief dieses amerikanischen Staatsmannes an, in dem berichtet wird, wie Bancroft gelegentlich eines Festmahles im Hause Bismarcks in einer Rede darauf hingewiesen habe, wie in das von George Washington und Friedrich dem Großen so glücklich inaugurierte herzliche Einvernehmen zwischen beiden Völkern niemals der geringste Mißklang gekommen sei. — Der Botschafter schloß seine Rede, indem er die Tätigkeit Bancrofts als vorbildlich bezeichnete für die mit der Leitung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten betrauten Staatsmännern.

* Berlin, 24. April. Der rumänische Gesandte Velhiman erhielt zum 70. Geburtstag des Königs von Rumänien die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse.

* Berlin, 24. April. Dem Berl. Lokalanz. zufolge trennt den Automobilisten Oberleutnant Gräß nur noch eine kurze Strecke von dem Endziele seiner Fahrt durch den schwarzen Erdteil, nachdem er gestern in Windhoek eingetroffen ist.

* Berlin, 24. April. Als Urheber von allerlei Unfug am Telefon im Reichstage wurde gestern der 19jährige Kaufbursche eines parlamentarischen Bureaus entdeckt. Von der Journalistentribüne aus bestellte er Sekt für die Restauration, meldete Feuer und telephonierte den Oberbürgermeister im Namen des Reichstanzlers an.

* Berlin, 24. April. Das Haupt einer siebenköpfigen Einbrecherbande, namens Hieronim, das kürzlich bei einem Diebstahl 64000 Mark erbeutete und dann aus Berlin entflohen war, wurde gestern in Bobositz in Böhmen verhaftet.

* Wien, 24. April. Wegen Fälschung österreichischer 50 Kronen-Noten wurden gestern der Arzt Hofschel und die Tabakfabrikantenhilberin Frau Edle von Ritz verhaftet.

Der Zusammenbruch der alttürkischen Gegenrevolution.

Die Nationalversammlung und der Sultan.

* Konstantinopel, 23. April. In der Sitzung der Nationalversammlung, die mit 150 gegen 8 Stimmen die Absetzung des Sultans beschloß, waren etwa 220 Deputierte und 19 Senatoren anwesend. Die Hauptfrage ist jetzt, ob der Scheich ul Islam sein Fetwa erteilt. Die Nachrichten über seine Haltung sind widersprechend. Wie es heißt, war bis zum Erscheinen der Kriegsschiffe die Stimmung der Versammlung für den Sultan nicht ungünstig; sie schlug also auf die Nachricht, daß die Marine der Freiheitarmee sich anschließen, um. Ein großer Teil der Garnison von Konstantinopel verweigert den von der jungtürkischen Armee geforderten Eid. Der Thronfolger Reischad soll sich an Bord eines Kriegsschiffes von San Stefano befinden. Eine Wendung zugunsten des Sultans. — Abdul Hamid wieder oben auf?

* Konstantinopel, 23. April. (Von uns. Privatkorrespondenten.) Im heutigen Selamlık teilte der Großwesir den anwesenden Diplomaten mit, es sei ein Telegramm aus San Stefano von dem Präsidenten der Nationalversammlung eingelaufen, das deren treue Ergebnisse gegenüber dem Sultan veräußert. Ferner teilte Marschall Kamphaeuser Pascha den Anwesenden namens des Sultans mit, der Kommandeur des ersten Korps Mahmud Schefket drückte telegraphisch sein Erlaunen über die Gerüchte aus, die mazedonische Armee sei gekommen, um den Sultan abzusetzen. Der Zweck des Vorgehens sei nur die Wiederherstellung der Ordnung und die Bestrafung der Anstifter der letzten Unruhen.

* Konstantinopel, 23. April, 4 Uhr nachmittags. Eine Proklamation an das Volk und eine Mitteilung an die Vorkämpfer werden erwartet. — Zur Aufrechterhaltung der Ordnung soll hier das Standrecht proklamiert werden. Die Wendung zu Gunsten des Sultans soll der hiesige Korpskommandant Fazim Pascha, welcher früh nach San Stefano fuhr, dadurch herbeigeführt haben, daß er auf den Geist und die Disziplin eines Teiles der Truppen der hiesigen Garnison und die Stimmung des Volkes hinwies, welche noch für den Sultan sei, weshalb ein Vätervergeben zu befürchten wäre. Die Diplomatie ist über diese Wendung sehr erstaunt; die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

* San Stefano, 23. April, 5 Uhr nachmittags. Um 10 Uhr vormittags trat die Nationalversammlung zu einer geheimen Sitzung zusammen, welche noch fortbauert. Die Räumlichkeiten, in denen die Versammlung liegt, werden in keinem Umkreise streng bewacht.

* Konstantinopel, 23. April, 7 1/4 Uhr N. (Von uns. Privatkorrespondenten.) Soeben erscheint eine Proklamation des Kommandeurs der mazedonischen Truppen. Die Proklamation dementiert kategorisch das Gerücht, daß die Armee gekommen sei, um den Sultan abzusetzen und erklärt schließlich, daß, wenn derartige Kommissare sich unter den Truppen wiederholen, die Anstifter die volle Verantwortung werden tragen müssen.

London, 24. April. (Von uns. Londoner Korresp.) Die Meldungen der heutigen Morgenblätter über die Lage in der Türkei lauten widersprechend, besonders soweit das Schicksal des Sultans in Frage kommt. Die Korrespondenten sind der Ansicht, daß von einer Absetzung Abdul Hamids jetzt nicht mehr gesprochen werde, aber der Berichterstatter der „Times“ z. B. in der türkischen Hauptstadt telegraphiert, er erfahre von einem Deputierten der an der Sitzung der Nationalversammlung teilgenommen habe, daß die Entthronung des Sultans im Prinzip beschlossene Sache sei. Die „Daily Mail“, die ihren bekannten Korrespondenten William Maxwell nach dem Orient entsandt hat, erzählt von diesem, daß bisher absolut nichts über das Schicksal des Sultans entschieden sei, daß aber für das Leben Abdul Hamids jetzt keine Gefahr mehr bestehe. Der Korrespondent der „Daily News“ verzeichnet ein Gerücht, demzufolge der Kommandant des 3. Armeekorps den Großwesir ersucht habe, den Botschaftern und der Presse die Versicherung abzugeben, daß niemals die Absicht bestanden habe, den Sultan seines Thrones für verlustig zu erklären. In einem späteren Telegramm desselben Korrespondenten wird auf eine Proklamation hingewiesen, die Mahmud Schefket Pascha soeben erlassen und in der versichert wird, daß diejenigen Soldaten, die ihre Meuterei bereuen, strafflos ausgehen sollen und daß alle Gerüchte, die von einer Entthronung des Sultans sprechen, unbegründet seien.

Ein eigenartiges Telegramm veröffentlicht die „Daily Mail“ aus Soloniki, datiert von gestern 8 Uhr abends. Es heißt darin, daß Schefket Pascha und das Parlament sich mit dem Thronfolger Reischad Effendi und den Priestern verständigt hätten, daß die letzteren zum Scheich ul Islam ziehen und Reischad Effendi zum Sultan ausrufen sollten.

Abdul Hamid unschuldig an der Militärrevolte des 13. April.

M.E. Magdeburg, 23. April. Die „Magdeburgische Zeitung“ erfährt von bewährter diplomatischer Seite aus Konstantinopel: Nach den bisherigen Feststellungen fällt die Hauptschuld an der Militärrevolte vom 13. April auf die fanatische Geistlichkeit, sowie auf entlassene Beamte und Offiziere. Es gilt als nachgewiesen, daß der Sultan keinerlei Initiative ergriffen hat. Ebenso steht fest, daß kein Prinz an der Revolte beteiligt ist.

Bedenkliche Ursachen in Albanien.

London, 24. April. Telegramme aus Konstantinopel bezeichnen die Lage in Albanien als sehr bedenklich. Im Norden hätten die Führer eine Versammlung abgehalten und die Unruhen, die der albanesischen Liga zugeschrieben werden, hätten sich auch nach dem Süden zu ausbreiten. In Avena sei es zu einem Aufstand gekommen. Die Albanesen hätten die Offiziere und alle Mitglieder des Reformkomitees festgenommen, die sie in die Hände bekommen konnten.

Die Meuteleien unter den Armeniern.

London, 24. April. (Von uns. Londoner Korresp.) „Daily News“ melden, daß die Lage in Bagie bedenklich geworden sei. Alle Häuser der Armenier seien niedergebrannt worden und 14 evangelische Pastoren und Armenier wurden hingerichtet. Aus Mesin wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß dort der Kreuzer „Gamburg“ und ein italienischer Kreuzer angekommen sind.

Die mazedonische Armee in offenem Kampfe mit Konstantinopel.

* Konstantinopel, 23. April. Durch Extraausgabe der Blätter wird eine Depesche Mahmud Schefket Paschas an den Großwesir veröffentlicht, die besagt, daß er infolge der Revolte des konstantinopeler Korps mit Abteilungen des zweiten und dritten Korps heranzüge. Er habe das Oberkommando über diese und die Flotte übernommen. Wer um Bardan bitte, werde begnadigt werden, die übrigen würden bestraft werden.

* Konstantinopel, 23. April. (Von uns. Privatkorrespondenten.) Die mazedonische Armee hat tagsüber den Marsch gegen die Hauptstadt fortgesetzt und mehrere Vororte besetzt. Die Truppen wurden überall von den Einwohnern freudig begrüßt. Gegen 6 Uhr abends erreichte die Vorhut die Peripherie der Stadt und geriet in Kampf mit Mannschaften der Kasernen. Daud Pascha und Ramys misliw, die sich weigerten, sich zu ergeben. Der Beginn des Kampfes wurde sofort den anderen Kasernen mitgeteilt. 5000 Mann aus den Kasernen von Stambul wollten den Mannschaften der angegriffenen Kasernen zur Hilfe eilen, wurden jedoch vom Kriegsminister zurückgehalten. Die Truppen in den Kasernen von Vera blieben neutral; von den Truppen im Yıldiz hofft man, daß sie der Sultan vom Kampfe zurück-

halten werde. Der Bahnhof der Stadt ist ebenfalls von Belagerungstruppen besetzt. Bis jetzt sind etwa 8000 Mann aus San Stefano mit der Bahn hier eingetroffen; weitere Truppentransporte laufen noch fortgesetzt hier ein, so daß im Laufe der Nacht die gesamte Stadt von den mazedonischen Truppen besetzt sein wird.

* Konstantinopel, 23. April. Seit Tagesanbruch ist heftiges Gewehrfeuer und Geschützfeuer in der Richtung des Fildis vernehmbar.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 24. April 1907

Die Konservativen und die Reichsfinanzreform.

Ueber die Stellung der Konservativen zur Reichsfinanzreform meldet die konservative Korrespondenz: Nachdem sich nunmehr ungefähr übersehen läßt, wie sich die Beschlußfassung der Finanzkommission des Reichstags in bezug auf die indirekten Steuern gestalten wird, ist der engere Ausschuß der konservativen Partei gestern in Berlin zusammengetreten und hat folgenden Beschluß gefaßt:

Der Ausschuß der konservativen Partei nimmt die von Seiten des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen infolge besonderer Verhältnisse eingenommene Stellung zur Frage der Nachlass- oder Erbschaftsteuer zur Kenntnis. Er beschließt für die gesamte Partei:

A. Die konservative Reichstagsfraktion aufzufordern, so wie bisher mit aller Entschiedenheit auf ein Zustandekommen der Reichsfinanzreform hinzuwirken, dabei jedoch an Stelle und zum vollen Ersatz einer Ausdehnung der Nachlass- und Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten, gegen die von der konservativen Delegiertenversammlung vom 11. Dezember 1907 einstimmig Stellung genommen worden, eine Reichsverbrauchssteuer in Verbindung mit anderen geeigneten Verbrauchssteuern vorzuschlagen. Was die indirekten Steuern anlangt, so wird empfohlen, den Vorschlägen der Regierung, insbesondere in bezug auf Bier, Tabak und Branntwein im wesentlichen beizutreten.

B. Dem sofort einzuberufenden Gesamtvorstand der Partei eine gleiche Beschlußfassung zu empfehlen.

Weiter schreibt die konservative Korrespondenz unter der Rubrik: Verdächtigungen der konservativen Partei, folgendes:

Es ist zweifellos, daß die von Seiten der Regierung neuerdings zur Durchführung ihrer Vorschläge für die Reichsfinanzreform eingeleitete und offensichtlich unterstützte Bewegung allmählich zum Teil Formen angenommen hat, die äußerst bedenklich erscheinen. Wenn da beispielsweise in Kreisen und in Versammlungen Äußerungen gefallen sind, die der konservativen Partei unterstellen, daß sich ihr Widerstand gegen die Besteuerung der Witwen und Waisen gegenüber der offensichtlichen Notwendigkeit, des Reiches Kraft und Bestand zu stärken, auf nichts als kleinliche, egoistische und einseitig persönliche Motive gründe, so ist eine derartige, sich zum Teil unter Duldung, vielleicht unter Förderung einzelner Organe der Regierung vollziehende Agitation gegenüber unschwer zu erkennen und klar ausgesprochen und wohl erwiderten sachlichen Gründen mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Ganz solche Agitation ist geeignet, ein laienhaftes Gerede in Handarbeiten der konservativen Partei mit der Regierung, zu dem wir nach Vergangenheit und Grundrissen der Partei bereit sind, ungenau zu erscheinen und zugleich die Unterlage, auf denen die Autorität der Regierung selbst beruht, zu erschüttern. Es wird dadurch aber auch die Opferlosigkeit und die Vaterlandsliebe der Mitglieder der konservativen des Reichstags in Zweifel gestellt. Dieses alles aber liegt weder im Interesse der Staatsregierung noch des Volkes. Für die Stellung der konservativen Partei zur Frage der Reichsfinanzreform genügt es, darauf hinzuweisen, daß wir durch unsere parlamentarischen Vertreter von Anfang an erklärt haben, die zur Bewandung der Reichsfinanzreform erforderlichen Beiträge zu bewilligen. Wir werden denn auch, trotz aller entgegengeleiteten Ausstellungen, nach wie vor ohne partielle Voreingenommenheit opferwillig und tatkräftig an dem schnellen Zustandekommen des wichtigen nationalen Wertes, der Reichsfinanzreform, mitarbeiten. Unsere Freunde im Lande werden sich in dieser Invertracht durch Verdächtigungen der konservativen Partei nicht beirren lassen.

Also das amtliche Organ der Konservativen. Es wird wohl nicht viele Leute in Deutschland geben, die der Meinung sind, die Konservativen hätten ein Recht, die gekränkte Leberwurst zu spielen.

Zu dem konservativen Antrag auf Ausarbeitung einer Verbrauchssteuer bemerkt der Berliner N-Korrespondent der „Frankf. Zig.“:

Die Hauptsache ist, daß durch diesen Vorstoß der Konservativen, dem übrigens noch eine erhebliche Widerarbeit in der

Fraktion widerprochen hat, falls die Kommission überhaupt auf die Beratung des Antrages eingeht und die Regierung ihn nicht von vornherein als unannehmbar bezeichnet, die Erledigung der Finanzreform in dieser Tagung des Reichstags ganz aussichtslos wäre. Es galt bisher schon für sehr zweifelhaft, ob die Reform zustande kommen kann, selbst wenn die Konservativen sich zur Erbschaftsteuer bekehren. Nun sie doch nicht umgesehen auf diesem Verbrauchsteuervorschlag, für den die Blockmehrheit sicher nicht zu haben ist, dann ist das ganze Werk aussichtslos. Das war auch heute im Reichstoge die Ansicht und Stimmung unter den Parlamentariern, die sich bisher ernstlich um das Zustandekommen der Finanzreform bemüht haben. Dieser konservative Antrag ist die direkte Antwort auf die Rede, die der Reichskanzler am letzten Dienstag vor den Deputationen aus dem Reich in seinem Hause gehalten hat, und die doch im Hauptpunkte eine in die Form einer Bitte gekleidete Appell an die Konservativen war, sich der Not zu erbarmen und durch den Ausbau der Erbschaftsteuer die Möglichkeit für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform zu schaffen. Sie wollen nicht die Verweigerung einer wirklichen Reichsbeitragssteuer, zu der alle anderen Parteien, auf die Bülow rechnet, bereit sind, und sie bereiten damit die Verständigung, auf die unter Führung der Reichsregierung in den letzten Monaten hingearbeitet worden ist. Insofern enthält ihr Vorgehen auch noch eine besondere politische Bedeutung. Die Konservativen treten damit nicht nur in scharfe Opposition zum Reichskanzler, sondern auch gegen die Verbündeten Regierungen. Lange kann so nicht mehr fortgemauert werden; so oder so muß die Entscheidung bald fallen. Das Zentrum wartet in vergnügter Stimmung die Besprechungen der Finanzminister mit dem Schatzsekretär über die Gestaltung der Finanzreform im allgemeinen und über die Erbschaftsteuer im besonderen ab, die auch heute mittag noch fortgesetzt wurden.

Zur Frage der Schiffsabgaben

haben unter dem 20. April d. J. der Arbeitsausschuß der Rhein-Schiffahrtsinteressenten, Großherzogliche Handelskammer Mainz als Vorort und der Arbeitsausschuß der Elbe- und Weser-Schiffahrtsinteressenten, Handelskammer Dresden als Vorort dem Reichstoge folgende Erklärung zur Berücksichtigung unterbreitet:

Am 9. Februar 1904 hat zum erstenmal ein preussischer Minister eine Erklärung abgegeben, die auf die Abtät der preussischen Regierung, Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen einzuführen, schließen liess. Am 15. März 1909 ist dem Bundesrat ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die rechtliche Unterlage für diese Maßnahme darbot. Dieser Gesetzentwurf, zu dessen Vorlegung sich demnach die preussische Regierung mehr als fünf Jahre Zeit genommen hat, soll nunmehr, Zeitungsnotizen zufolge, im Bundesrat und Reichstog beschleunigt erledigt werden.

Gegen diese Abtät legen die Arbeitsausschüsse der Rhein-, Weser- und Elbeinteressenten (Handelskammern, Städte, wirtschaftliche Vereine) umso schärferen Widerspruch ein, als der Gesetzentwurf selbst bei denen, die in gewissen Umfange Freunde der Abgaben sind, infolge seiner beherrschenden und unklaren Fassung große Bedenken erregt und ohne gleichzeitige Bekämpfung der seither vorenthaltenen, wirtschaftlichen und finanziellen Unterlegen für die Abgabenerhebung und die Bildung von Steuerbündeln in seiner Tragweite gar nicht beurteilt werden kann. Soweit die Sachlage ein Urteil erlaubt, muß außerdem vermutet werden, daß den Schiffahrtsinteressenten ein genügender Einfluß auf die Verwaltung der Stromläufe, die vorzunehmenden Stromverbesserungen und die Höhe der Schiffsabgaben nicht eingeräumt werden wird.

Die Arbeitsausschüsse richten an den Hohen Reichstog das dringende Ersuchen, eine überstürzte Behandlung unter keinen Umständen zuzulassen und dafür zu sorgen, daß das gesamte Material über Organisation der Verbände, Tarifbildung, Höhe der Abgaben, Begrenzung der Aufgaben, Mitwirkung der Beteiligten etc., reifens bekannt gegeben werde.

Der deutsche Einfluß in Rumänien.

Der „Temp“ schreibt in einem Artikel über den Besuch des deutschen Kronprinzen in Bukarest: Dieser Besuch bildet die Besiegelung des deutschen Einflusses in Rumänien, welcher gegenwärtig ohne Nebenbuhlerschaft besteht. Er entspringt zunächst der finanziellen Unterstützung, welche Deutschland dem rumänischen Königreiche gewährte und er befestigte sich von Tag zu Tag durch das handelspolitische Uebergewicht Deutschlands auf dem rumänischen Markt, durch die deutschen Erzeugnisse, deutsche Kaufleute und Angestellte, sowie durch die Bemühungen

Deutschlands, die Rumänen von seiner geistigen, wirtschaftlichen, politischen und militärischen Ueberlegenheit zu überzeugen. Die rumänischen Stipendiaten besuchen deutsche Schulen, die rumänischen Offiziere vervollkommen sich in den Armeen des Dreiebundes; selbst auf dem Gebiete der Literatur und der Kunst, auf dem Frankreich bisher in Rumänien ohne Rivalen dastand, wird der deutsche Wettbewerb fühlbar. Es kann nicht geleugnet werden, daß der Boden, den Deutschland in Rumänien gewonnen hat, von Frankreich verloren wurde. Die politischen und wirtschaftlichen Gründe dieser Aenderung mußten sich wohl früher oder später geltend machen, aber Frankreich hätte dieselben durch einen geschickten diplomatischen Widerstand verzögern können. Die Politik des Geschickenslassens, welche im Orient allzu häufig die Frankreichs war, ist uns in Bulgarest fehlgeschlagen und wird uns auch anderswo, besonders in der Türkei, fehlgeschlagen.

Der König von Rumänien fühlte sich gestern etwas ermüdet von den letzten zwei Tagen, weshalb der deutsche Kronprinz auf die Fahrt nach Constanza verzichtete, um mit dem König und dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern zusammen zu sein. Die Prinzen Ferdinand und Karol von Rumänien, begleitet von dem Arbeitsminister, und das Gefolge des deutschen Kronprinzen begaben sich gestern früh nach Constanza und besichtigten dort den Hafen. Heute nachmittag machte der Kronprinz mit der Königin eine Automobilsfahrt nach einem Kloster in der Nähe von Bukarest.

Deutsches Reich.

— Die verhärtete Geschäftsordnungskommission des Reichstogats gestern zum ersten Male nach der Osterpause wieder zusammen. Von Dr. Müller-Meinigen (Fr. Rp.) lag der Antrag vor, vor Fertigstellung des Berichts über die bisherigen Verhandlungen der Kommission die authentische Interpretation des § 35 Absatz 3 der Geschäftsordnung durch die Kommission vorzunehmen, da davon die Antragstellung in zweiter Lesung im Plenum wesentlich abhängt. Es handelt sich um die Frage, ob nach der jetzt geltenden Geschäftsordnung durch Mehrheitsbeschluß ein Initiativantrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gebracht werden kann, oder ob der Widerspruch eines anderen Antragstellers, dessen Antrag damit zurückgestellt werde, dies verhindern könne. Alle Parteien mit Ausnahme des Zentrums sprachen sich für die authentische Interpretation aus, während der Vertreter des Zentrums widersprach. Einigkeit besteht darüber, daß diese Bestimmung der Geschäftsordnung nur für die sogenannten Schwerinstage gilt. Bemerkenswert war die Aeußerung eines Zentrumredners, man solle sich ja nicht beirren, die Sache ans Plenum zu bringen, denn mit dem, was man bisher mitande gebracht habe, könne man beim Plenum keine Vorherren ernten. Der freisinnige Antragsteller sprach auf diese Bemerkung hin die Hoffnung aus, daß sich darin ein gewisses Genieren des Zentrums kundgebe. Nach langer Geschäftsordnungsdebatte wurde die Verhandlung abgebrochen, um eine Antragstellung im Sinne der authentischen Interpretation abzuwarten.

— Das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der gestrigen Plenarsitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der vom Reichstoge beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt.

— Bekämpfung des Kontraktbruchs. Im großen Sitzungssaale des Vereins für die bergbauartigen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden die Generalversammlungen des Dampfeseldermahungsbundes, des Hochenergiebundes und Bergbauvereins abgehalten. In der Generalversammlung des Hochenergiebundes, die vom Vorsitzenden, Bergamtsrat Klein, eröffnet wurde, berichtete der Geschäftsführer, Bergamtsrat v. Löwenstein, über die Bekämpfung des Kontraktbruchs und teilte mit, daß die letzten des Staatssekretärs des Innern im Reichstoge geäußerten Bedenken gegen die Maßnahmen des Hochenergiebundes dem Vorstand Veranlassung gegeben hätten, in eine Prüfung derselben einzutreten. Redner sprach die Hoffnung aus, daß die vom Vorstand gefaßten Entschlüsse auch die letzten Bedenken, die man gegen die Maßnahmen des Vorstandes vorbringen könnte, beseitigen würden. Ferner teilte ein Berichterstatter mit, daß der Verein im vergangenen Herbst erneut Versuche zur Lösung der Frage der Kohlenkaufgefahrt vorgenommen hätte, die manches lehrreiche Material gebracht hätten.

Lauer hatte. Man blieb auf den Blüten und rief Strauß unermüdet hervor. Der Dichter Hugo von Hofmannsthal applaudierte den Sängern, das Orchester erob sich wie ein Mann und Leubelt den Komponisten und schließlich soll sogar Richard Strauß selbst Beifall geklappt haben. Und wenn das alles auch nicht lauter künstlerische Begeisterung war, sondern zum Teil nur die wienerische Freude an der Sensation, am Refektor, am gesellschaftlichen Rummel, so bleibt immer noch ein starker Erfolg übrig, vielleicht der größte, den die „Electra“ bisher gehabt hat. Dieselbe „Electra“ Hofmannsthal, die uns als Drama erst jetzt vorgeführt worden ist — nämlich auf französisch von der Suzanne Després.

An Beifalls- und Begeisterungswilligkeit fehlt es auch in der Volkoper nicht und trotzdem hat dort Leoncavallos Oper „Pagliacci“ einen ziemlich unerkennlichen Durchfall erlitten. Das gleichnamige Schauspiel ist hier vor Jahren einer der stärksten Dilloneerfolge gewesen, und auch die Volkoper wendete diesmal ihre besten Kräfte an die Sache, die sich dennoch als eine völlig aussichtslose erwies. Die Schuld kann also einzig und allein nur an der trostlosen erfindungsarmen Musik Leoncavallos liegen, man lasse sie ruhig weg und „Pagliacci“ wird wieder Triumph feiern. Nach so vielen ausländischen Experimenten hat sich die Volkoper zu guterletzt noch eines einheimischen Komponisten angenommen oder, um genauer zu sein, eines Ungarn. Der Name Edmund von Mikulovich Klinge ziemlich unbekannt, aber sein Träger ist schon über sechzig Jahre alt und wirkt in Budapest als Direktor des Konservatoriums. An der dortigen Oper hat auch seine „Elisabeth“ großen Erfolg gehabt, der ihr bei der hierigen deutschen Uraufführung ziemlich treu geblieben ist. Die dreistimmige Dichtung „Eliane“, der Tennysons Königsbippen zugrunde liegen, ist aus dem Sagenreife des Königs Artus gebolt. Der Ritter Lanzelot wird von der edlen und reinen Magd Eliane geliebt, aber mit der wilden Königin Ginevra hat er ein Liebesverhältnis. Eliane stirbt schließlich vor Kummer, Ginevra bringt sich um, und Lanzelot wird ein frommer Bäcker. Nach

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wiener Theater.

* Wien, Mitte April 1907.

Schwarz umändern mühte man diesmal die Chronik der Wiener Theaterereignisse, deren größtes und ernstestes der Tod Sonnenthals ist. Die Ehren, die man ihm zu seinen Lebzeiten so reichlich zuteil werden ließ, ist man auch dem Toten nicht schuldig geblieben. Sein Leichenbestattung war beinahe der eines Fürsten, die Grabredner feierten ihn wie einen Heroen, die Zeitungen widmeten ihm spaltenlange Betrachtungen, Feuilletons und sogar Leitartikel. Trotzdem muß man sich gestehen, daß das Ableben Sonnenthals wohl ein schmerzliches aber kein tragisches Ereignis ist. Er hat in dem halben Jahrhundert Burgtheater dieser Bühne alles gegeben, was er bejaß. Seine Jugend, seine Mannlichkeit, seine Auerreise, er war am Ende menschlichen und künstlerischen Strebens angelangt. Daß kein Abgang dennod, wie ein unersehlicher Verlust berührt, hat seinen Grund wohl darin, daß es an einem auch nur annähernden Ersatz fehlt. Rein, als ob im Barocktheater niemand bemerkt hätte, daß Sonnenthal in der letzten Zeit alt, sehr alt wurde. Daher jetzt die Verstärkung, das hohle Aufsteigen der Sonnenthalkolonnen, der rasche Entschluß einige Stücke gänzlich aus dem Repertoire verschwinden zu lassen. Was allerdings die einfachste Methode ist, sich der Sorge um Ersatz und Nachwuchs zu entledigen...

Denn um die Burgtheaterjugend ist es bekanntlich nicht glänzend bestellt. Die meisten sind nichts als jung, lebendwürdig, wohlbezogen und elegant, einige sind glänzende Darsteller von unbedeutenden Episoden oder harmlosen Solopartien. Dadurch war es auch möglich, daß ein Lustspielabend, der den Einakter „Der Unverrichtete“ und den Dreiakter „Die glückliche Zeit“ von Raoul Uechnheimer brachte, in der künstlerischen Hinsicht einer der gelungensten der ganzen Saison

wurde. Die beiden Stücke, die ja schon von den Aufführungen in Berlin und Dresden bekannt sind, wurden mit allen ihren Schwächen freundlich und bester aufgenommen und liehen sich in da ständige Burgtheaterrepertoire einzufügen. Direktor von Weingartner hat entschieden mehr Glück als sein Vorgesetzter Schlenker. Gerade als die Tenorstimme am größten wurde, kamex keine zwei Stars zurück. Zwei Schmedes aus Amerika und jetzt Leo Slezak aus Paris, und der Sängte Near de Reijles, der das Wunder zustande gebracht hat, nicht nur die Technik, sondern auch die Klangfülle und Schönheit diese angedorbenen Stimmen noch zu steigern und zu lastern. Das Publikum hat seinem Liebling auch eine begeisterte Jenfur erteilt.

Was das Wiener Publikum an Begeisterung und Ueber-schwänglichkeit zu leisten vermag, das hat man erst bei der „Electra“-Premiere kennen gelernt. Schon mancher Große ist in der Volkoper gefeiert und bejubelt worden, aber noch keiner in solchen Dimensionen, mit einem solchen gesellschaftlichen und künstlerischen Aufwand wie Richard Strauß. Es hatte den Anschein, als sollte er für die Abweisung seiner „Salome“ entschädigt werden. Was die Volkoper an Kräften und Schätzen besitzt, wurde in seinen Dienst gestellt. Professor Koller entwarf ein der musikalischen Art Strauß kongeniales Bühnenbild vom grandiofen Stimmungsgewalt und Überregigkeit Dr. von Dymetel hand ihm feinfühlig zur Seite. Als musikalischer Leiter des Ganzen hatte der neue Kapellmeister Herr Reichenberger einen großen persönlichen Erfolg. Die Partie der Electra sang mit starker schauvielerischer Wirkung Frä. Lucile Moreel, die vom Komponisten aus Prag geholt und ihm zuliebe an die Volkoper engagiert worden ist. Daneben wirkten lauter erste Kräfte: die Damer Weid und Wittenberg, die Herren Weidemann und Schmedes, dann das Orchester, der Chor und nicht zuletzt das Publikum. Es nahm die monotonen Stellen des Werkes mit andächtigen Respekt, die passenden und lieblichen mit Jubel auf, der am Schluß eine selbst hierorts ungewohnte Stärke und

Dem Reichstage ist ein Gesetz betr. die zollwidrige Verwendung von Gerste zugegangen. Nach dem Entwurf ist es verboten, Weiz aus Gerste, die bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet noch einem niedrigeren als dem für Weizgerste bestehenden Zollsaße verzollt worden ist, zu Brauzwecken zu verwenden.

Beim Internationalen Institut für Landwirtschaft in Rom haben mit dem Beginn dieses Monats die eigentlichen Arbeiten ihren Anfang genommen. Die endgültige Konstitutionierung des Instituts erfolgte im März v. J., nachdem die Ratifikation der beteiligten 48 Staaten und Kolonien fast zwei Jahre in Anspruch genommen hatte. Der im vorigen Jahre aufgestellte Organisationsplan sowie der Entwurf der Arbeitsordnung und des Haushalts fanden im Dezember v. J. die Genehmigung der ersten Generalversammlung; und daraufhin konnte nunmehr das Bureau errichtet werden. Es wurden gewählt drei leitende Beamte, fünf Sektionschef, ein Bibliothekar, ein Adjunkt und zwei Redakteure für das Generalsekretariat. Die Organisation einer amtlichen Korrespondenz des Bureau befindet sich in Vorbereitung. Als erste Aufgabe wird die Schaffung einer umfassenden landwirtschaftlichen Produktionsstatistik in Angriff genommen, die auf einheitlichen Grundlagen beruhend, ein Bild der vorhandenen Erzeugung von den wichtigsten Artikeln des Weltmarktes bieten soll.

Badische Politik.

Zur Angelegenheit Karl-Libel.

Mannheim, 24. April. In gestriger „Beilage 34.“ liegt nun eine Erklärung des Herrn Landgerichtspräsidenten Libel, zu der ihn ein höchst unwürdiger Angriff des Vorstandes der reichsparteilichen Vereinigung zwang. Herr Libel weigert sich, auf diese neueste Anzuspaltung sich noch materiell irgendwie einzulassen. Er will offenbar der Forderung seiner Gegner in den Konservativen, Radikalen und antimilitarischen Blättern den Antrag zu weiteren Bedrohungen und Beleidigungen nicht selber darbieten, und verbindet mit der Weigerung zur Fortsetzung des persönlichen Streites die überraschende Mitteilung, daß es zwischen ihm und Herrn Pfarrer Karl zu einem Ausgleich gekommen ist. Die Verhandlungen führte, wie wir hören, ein Mitglied des Diakonissenhaus-Vorstandes, das auch die schwerfälligen notwendigen Erklärungen vermittelte. Wir begrüßen diese Wendung und auch den weiter in Freiheit bekannt gewordenen Entschluß des Herrn Pfarrers Karl, für den Rest seiner Dienstzeit am Diakonissenhaus (er hat die Stelle gekündigt) auf politische Tätigkeit zu verzichten. Hoffentlich hat nunmehr das Reststreben gegen Herrn Libel, der nichts getan, als daß er in offenem Kampfe mit einem sich selbst zum Streite stellenden Gegner christlich das Schwert gefehret, ein Ende. Wenn Herr Libel am Schluß erklärt: nach wie vor bleibe er politischer Gegner der karlichen Bewegung, so bekamen auch wir uns zu dieser Parole.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Wader in Bannhof.

Bannhof, 23. April. Am Sonntag, den 25. April, wird Geistl. Rat Wader im Bahnhofs-Hotel hier eine Zentralkonferenz abhalten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. April 1909.

Aus der Stadtratsitzung

vom 22. April.

Der Stadtrat genehmigt die dem Bürgerausschuß zu unterbreitenden Nachforderungen für den Parkhofbau im Betrage von M. 45,554.11 sowie auf Grund eingehender örtlicher Beschließung den vom Hochbauamt veranschlagten Aufwand für die Instandsetzung der Innenräume des Hauses für seine künftige Zweckbestimmung in Höhe von M. 19,025.

Ende September v. J. richtete der Stadtrat an die Gr. Generaldirektion der Bab. Staatsbahnen ein Schreiben mit ausführlicher Darstellung des Standpunktes der Stadt in der Angelegenheit der Errichtung eines weiteren Fußgängerreges über den Bahnhof nach dem Lindenhof, in dem momentlich auch die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, zu der von der 2. Kammer der Landstände im vorigen Jahre angeregten mündlichen Verhandlung, falls die Gr. Staatsbahndirektionen als dieses unklare Verdict abwärts sich die Mühe des Ungarn Mikolovics. Seine Partitur ist nicht nur ein Stückchen für mehr und minder bekannte Motive aus sämtlichen Werken Wagners, auch alle seine Ausdrucksmittel finden sich hier beisammen. Nur die starke dramatische Kraft, die unwiderstehliche Theaterwirksamkeit Wagners, von der ich hier wenig zu hören. Denn Mikolovics ist ein feines und gewisses Talent, dem mondes liebliche und sorgfältig durchgeführte Detail gelingt. Den gebildeten, reifen Musiker merkt man an jeder Stelle. Man hat es hier mit einem Komponisten zu tun, der sich durch seine Wagnerverehrung zu allerlei Problemen und Kraftproben verleitete, bei denen er zweifelsohne einen Teil seiner eigenen Eigenart eingebüßt hat.

Das Deutsche Volkstheater brachte Bernhard Shaw's Komödie „Major Barbara“ zur deutschen Aufführung. Bekanntlich macht sich hier Shaw über die moralischen Bestrebungen und Geschehen der Deissarmee lustig, die die Mittel zur Propaganda ohne moralische Bedenken von Jedermann nimmt. Auch von dem berüchtigten Milliardär und Kononenkönig Unterhoff, dessen Tochter Barbara in der Deissarmee den Rang eines Majors bekleidet, obwohl sie jung, häßlich und begehrt ist. Katholisch befehrt der Kononenkönig das misprotene Tochterlein zu seiner Weltanschauung, denn Shaw ist es ja gar nicht um die Deissarmee zu tun, sondern um die Verherrlichung des Reichthums, der süßen Strudellosigkeit. Aber zum Schluß, wenn die hier bald von den besten jenseitigen Scherzen, bald von endlosen Dialogen erfüllten Akte vorüber sind, merkt man, daß man Herrn Shaw wieder einmal aufgefressen ist. Daß es ihm weber um dieses noch um jenes Problem zu tun ist, sondern bloß um Paradoxe, um geistreiche und geistreichelnde Worte, mit denen er nach nie so freigebig war wie diesmal. Aber durch diesen wichtigen Mißbrauch des Theaters und der dramatischen Form wird man schließlich doch nur ermüdet und verstimmt.

Auf der Neuen Wiener Bühne übte Sophus Michaelis Schauspiel „Revolutionshochzeit“ zwar nicht den starken

waltung eine solche für erwünscht erachtet, städtische Vertreter zu entsenden. Auf dieses Schreiben ging dem Stadtrat nunmehr die Nachricht zu, daß noch einer Entscheidung des zuständigen Ministeriums entgegenzusehen würde, auf welcher Grundlage weiter verhandelt werden soll.

Der Stadtrat beschließt wegen Genehmigung der Mittel zur Erstellung dreier Arbeiterwohnhäuser für das Wasserwerk im Adfalter Wald Vorlage an den Bürgerausschuß zu erstatten.

Ein vom Tiefbauamt für die sogenannte Untere Mühle links der Waldhofstraße aufgestellter genereller Bebauungsplan wird genehmigt.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der durch Bezirksratsbescheid vom 25. März 1909 erfolgten Feststellung der Bau- und Straßenfluchten in der 1. und 2. Schwingengewann im Stadtteil Neckarau.

(Schluß folgt.)

* Keine Sitzung des Bürgerausschusses am Montag. Wie wir hören, findet die für nächsten Montag in Aussicht genommene Sitzung des Bürgerausschusses nicht statt.

* Dienstreise. Herr Peter Dumont aus Coblenz feiert heute sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Schiffsführer bei der Mannheimer Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Ehrungen, welche ihm heute in reichem Maße sowohl von seiten seiner Direktion und Beamten, als auch von seiten seiner Kollegen und des Personals dargebracht werden, sind ein Beweis, wie Herr Dumont es verstanden hat, sich allseits Anerkennung und Achtung zu erwerben.

* Jubiläumsausstellung des Mannheimer Altertumsvereins. Die Ausstellung wird, abgesehen von den zahlreichen wertvollen Gegenständen der Kleinporträtkunst, die hier vereinigt sind, eine besondere Anziehungskraft dadurch erhalten, daß durch besondere Vergünstigung des Gr. Oberhofmarschallamts täglich einmal für die Besucher der Ausstellung unentgeltliche Führungen durch die Großherzoglichen Gemächer stattfinden. Wir zweifeln nicht, daß diese Gelegenheit zur Besichtigung der so hervorragend ausgestatteten Prachträume dieses Barockbauwerks der zahlreichen Fremden und Mannheimern benützt wird, da die Schönheiten unseres Schlosses hier und außenwärts noch viel zu wenig gewürdigt sind.

* Reise nach Ostindien und Ceylon. Im Mannheimer Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure sprach gestern abend Herr Kommerzienrat Joh. Klein von der Firma Klein, Schanzlin u. Weder in Frankfurt (Main) über seine kürzlich ausgeführte Reise nach Ostindien und Ceylon. Redner, welcher schon öfter im Auslande war, schilderte den gewaltigen Eindruck der langen Fabriken an Wasser und zu Land, des hohen Himalaja, der breiten Ströme, der großen Dnje, der streichweise üppigen Vegetation und des alten Reichthums von Indien. Auf der ganzen Linie werde englisch gesprochen. Man bekomme so recht einen Begriff von der Ausdehnung der englischen Welt Herrschaft. Die Engländer verständen zu kolonisieren und mit wenig Deuten Ordnung zu schaffen. Auf 1500 Indier komme nur 1 Engländer. Man spiele in Indien die Karten gegen einander aus, wie in Europa die Staaten. Indien sei nicht industriell, besitze in der Hauptsache nur Textilfabriken und habe bei seinen 295 Millionen Einwohnern einen immensen Bedarf an Industrieerzeugnissen. Letztere würden fast ausschließlich von England geliefert. Außerdem ziehe England noch viel Geld aus dem gesamten Handel, den Bahnen, den Plantagen, den Bergwerken und aus der Befolgung von Militärs und Beamten. Der Export, der in der Hauptsache aus Reis, Baumwolle, Jute, Kautschuk, Häuten, Tee, Opium, Getreide, Mangangera, Kaffee, Pfeffer, Indigo, Desfonten bestehe, betrage etwa M. 2,472,000,000, der Import, hauptsächlich in Geweben, Farben, Papier, Maschinen, Betriebseinrichtungen, Lokomotiven, Bahnmotoren, Eisen- und Stahlwaren, Kupfer, Zink und Salz u. a. Rohstoffen und Genussmitteln, etwa M. 1,500,000,000. England exportiere für M. 1,012,000,000 nach Indien und bezöge dafür M. 608,500,000, habe also eine aktive Handelsbilanz von M. 403,500,000. Deutschland exportiere nach Indien nur für M. 81,200,000, bezöge aber für M. 278,850,000, habe also eine passive Handelsbilanz von M. 197,650,000. Wir ständen also zu Indien in demselben Verhältnis, wie zu Amerika und seien nach England Indiens bester Abnehmer. Bei unseren verdoorkommenen Verkehrsmitteln sei der Warenaustausch der Welt sehr erschwert, trotzdem gebe es in Indien noch öfters Hungernöte. Deutschland sei in Indien sehr schwach vertreten. Es lebten nur etwa 600 Deutsche in Indien. Wir müssen mehr Filialen errichten, wie es die chemischen Fabriken, die großen Banken und eine Selbsthilfsgeellschaft in Berlin getan hätten. Aus Südbahndland hätten Bonn, Mannheim, die Schnellpressenfabrik in Frankfurt und Klein, Schanzlin u. Weder in Frankfurt auch schon nach Indien geliefert, und zwar durch ein

Exporthaus in Bremen mit ausländischen Filialen. Die Exporthäuser führen alles mögliche, um die Unkosten zu verteilen. Aber unsere Exporthäuser entsprächen noch nicht der Bedeutung unseres Landes. Es fehle drängen auch an technisch gebildetem Personal, welches die Vorzüge unserer Waren erklären könne. Briefwechsel sei zu sehr langsam und der Telegraph zu teuer. Die Filialen wollten ohnehin nur mündlich verhandeln. Es genüge auch schon, wenn große Gesellschaften Abgesandte mit Sprachkenntnissen hinschickten. Eine bedeutende Stütze böten unsere großen deutschen Banken. Bei den Konsulaten werde zu viel Sparlichkeit geübt. Man sollte mehr Handelsfachverständige begeben, wie es in Calcutta mit Erfolg geschehen sei. Unsere Landleute seien drängen fleißiger, als die durch Ererbung reich gewordenen Engländer. Sie seien sehr patriotisch und gäben uns in der Einigkeit in ihren Klubs ein gutes Beispiel zur Nachahmung. Nachdem die jahrhundertelangen inneren Kämpfe bei uns erloschen seien, könnten wir unsere Kräfte dem Export widmen. Unsere Abdereien machten uns alle Ehre und unsere Kriegsmarine verbinde viele Anerkennung. Wir sollten mehr geschäftlich reisen, um die Bedürfnisse des Auslandes und günstige Gelegenheiten zur Kapitalanlage besser kennen zu lernen. Schließlich besprach Herr Kommerzienrat Klein in längerer Ausführungen Religion, Sitten und Gebräuche der Bewohner. Die vorgeführten zahlreichen Lichtbilder sind vorzügliche Aufnahmen und erregten allseits volles Interesse. Der Vortrag, dem die geschäftliche Sitzung des hiesigen Bezirksvereins deutscher Ingenieure vorausging, war um 12 1/2 Uhr beendet. Der Vorsitzende sprach Herrn Kommerzienrat Klein im Namen der Versammlung seinen warmsten Dank für das Gebotene aus. Interessant waren ebenso die ausgestellten Photographien von Land und Deuten des britischen Kolonialreiches, sowie verschiedene exotische Gegenstände, so ein Tigerfell, eine Seidenstickerei etc. Der Vortrag war sehr gut besucht, der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

ch. Der nationalliberale Verein Mannheim hatte auf gestern abend in der Saale des „Ballhauses“ eine öffentliche Versammlung einberufen, deren Zweck jedoch ein geradezu flagrantischer war. Auf der Tagesordnung stand die „Acta et facta n. r. e. m.“ und die Wichtigkeit dieses Themas hätte ohne weiteres ermarken lassen, daß die liberale Bürgererschaft unserer Stadt der Versammlung ein reges Interesse entgegenbringt. Daß das gerade Gegenteil der Fall war, ist tiefbedauernd, vor allem tiefbedauernd wegen der Interesslosigkeit gerade derjenigen Kreise, die sonst immer am lautesten über neue Steuerbelastungen klagen. Das Fehlen der Vertreter von Handel und Industrie wurde darum mit Recht über bemerkt. Der gleiche Mangel der Versammlung richtete sich aber auch gegen den hiesigen Jungliberalen Verein, der es nicht für der Mühe wert befunden hatte, sich wenigstens offiziell vertreten zu lassen. — Ueber den Verlauf der Versammlung sei nachfolgend berichtet: Herr Stadtrat G. L. eröffnete die Versammlung und bedauerte, daß der Einladung zu dieser nicht zahlreichen Folge gegeben worden ist. Der Vorbericht des Abends, Herr Privatdozent Dr. Sevin-Boden betonte zunächst den Charakter der Reichsfinanzreform als einer Reformaktion und führte sodann den Entwicklungsgang der ganzen Ausgabenpolitik seit dem Jahre 1871 vor Augen. Das Reich ist heute noch nicht finanziell auf eigene Füße gestellt, obwohl dies schon bei Erlaß der Reichsverfassung in Aussicht genommen war. Durch die Finanzkrise wurde die finanzielle Unabhängigkeit des Reiches geradezu verweigert; die große Komplexität und Unübersichtlichkeit der einzelstaatlichen Staatshaushalte seit dieser Zeit. Die Finanzen des Reiches kamen jedoch erst seit dem Tode des alten Kaisers in einen glückseligen Zustand; das Zentrum herrschte und es wollte nicht, daß die Reichsfinanzen in Ordnung kommen. Unsere Einnahmen sind jährlich um mindestens 200 Mill. Mark hinter den Ausgaben zurück, um welche Summe natürlich unser Schuldenstand wachsen muß. Dabei zahlen wir heute schon 17 Mill. Mark jährlich allein für unseren Schuldendienst. Die Reichsfinanzreform wird folgende drei Ziele zu erreichen haben: einmal die Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten, sodann die Tilgung unserer Schulden von 4000 Mill. Mark in absehbarer Zeit und drittens die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben. Es dürfen nur Ausgaben bewilligt werden für die auch Bedienung vorhanden ist. Dazu wird es nötig sein, die Stellung des Staatssekretärs zu ändern, indem er in verantwortliche Stellung als Minister gebracht und auch ins preussische Staatsministerium berufen wird. Redner untersuchte sodann die Frage, ob nicht etwa zu leichtfertig gewürdigt worden und ob in Zukunft nicht Erisparnisse gemacht werden könnten. Auch verbreitete er sich des Längeren über die ökonomische Entwicklung in dieser Zeit, die in solchen Mäßen nur möglich gewesen sei unter dem Schutze eines starken und gerechten Reiches. Kann nun unser Volk bei dieser Volkshandentwicklung noch neue Steuern auferlegen? Wir haben, obwohl wir für Meer und Wälder mehr ausgegeben hätten, als die Franzosen und Amerikaner, weniger an indirekten und direkten Steuern zu zahlen als diese. In Deutschland entfallen an Steuern pro Kopf 45 Mk. in England 35 Mk., in Frankreich 52 Mk. Wir bringen auch in Deutschland am wenigsten an Steuern auf Alkohol und Tabak auf, während Amerika hierfür 1,450 Mill. aufbringt, England 1,297 Mill., Frankreich 900 Mill., Deutschland, das Land der Schokolade nur 67 Mill. Die Finanzverhältnisse sind nirgends so gesund als in Deutschland, wir haben die glückliche Finanzbasis und schauen trotzdem wie Bankrotter aus hin und her. Wenn wir heute große neue Steuern auferlegen müssen, so ist das der Bild darin einzig, daß die Hauptsumme aus Gewerbesteuern kommen muß. Hier und Tabak vertragen durchaus eine weitere Besteuerung. Dagegen sind die Gas- und Elektrizitätssteuer und die Inlandsteuer abgelehnt worden; obwohl gerade aus der Elektrizitätssteuer große Summen erzielt werden können. Der Kampf beginnt aber eigentlich erst bei den direkten Steuern. Wir sind jetzt auf die Erbschaftsteuer gekommen, die 50 Mill. Mark erbringen soll, während aus der Verdoppelung der Einkommensteuer 25 Mill. Mark

Neues Theater, (Spielplan.) Sonntag, 25. April: „Gang der Popa.“ — Donnerstag, 29. April: „Der Riesenbaron.“ — Sonntag, 2. Mai: „Gang der Popa.“

Am Neuen Operetten-Theater geht heute abend „Der Operettenball“ mit Herrn Fritz Werner als „Paul Huber“ in Szene. Morgen nachmittag gelangt „Ein Holzgeräusch“ und abends „Bruder Stroubinger“ mit Herrn Fritz Werner in der Hauptrolle zur Aufführung. — Das neueste Werk Friedrich Kovelands „Die Liebeskugel“, Operette in 3 Akten, Text von Bela Jenbach und Robert Pohl, welche kürzlich am Leipziger Stadttheater als Aufführung mit sensationellem Erfolge in Szene ging und die von mehreren hervorragenden Bühnen (Dresden, Regensburg, Kiel, Stadttheater, Radeburg, Stadttheater, Braunschweig, Stralsburg, Baden-Paden etc.) zur Aufführung erworben wurde, ist heute von der Direktion des Neuen Operetten-Theaters in Mannheim für nächste Winteraison angekauft worden. Die dreiaktige Operette besitzt Komponisten: „Die Marketenberin“ (nach dem Französischen von Kifer und Pohl), die bis nun an ca. 20 Bühnen erfolgreich gegeben wurde, wird ebenfalls im Winter 1910 am Neuen Operetten-Theater zur Aufführung gelangen.

Die Mannheimer Künstlerin in London. In „Croyning Standord and St. James Palace“ lesen wir: „Das Auftreten einer neuen Darstellerin der „Lustigen Witwe“ in Dollys Theater am nächsten Montag erweckt das gleiche Interesse wie eine neue Premiere und die neue Sonntags wird mit Spannung erwartet. Adèle Emma Weisen ist ein sehr schönes, junges Mädchen im Alter von 22 Jahren. Sie wurde in Mannheim geboren, wo sie Musik studierte und das Konservatorium absolvierte. Mannheim ist zwar selbst als musikalische Stadt bekannt, doch fräulein Weisen zog es weiter. Sie trat in München auf, später in Berlin, wo sie Viktor Hoffmanns „Mitternachtswägen“ spielte und wo auch Mr. George Edwards sie entdeckte. — Die „Daily Mail“ schreibt: „Die neueste Darstellerin

Stadtrat wie in Berlin, doch scheint der Erfolg immer mehr zuzunehmen. Das Lustspieltheater läßt sich die Filoge französischer Komödien angelegen sein. Pierre Soulasins Komödie „Valentin und die“ hat recht gut gefallen, noch besser das Lustspiel „Schwache Stunden“, ein alterer Capus, aber ein sehr vorzügliches. Wie alle Capusischen Komödien ist auch diese um einen geistreichen Gedanken herum gebaut; daß der Mann am härtesten auf die Frauen wirkt, der sich aus ihnen am wenigsten macht. Aber das wird nicht bezweifelt, sondern das ganzelt geistvoll und amüsanter vorträgt, und wenn man einige Szenen oder einen ganzen Akt wegließe, würde man sich wahrscheinlich auch viel besser unterhalten.

Im Theater in der Josefstadt wird eine Gesangsposse „Paula macht alles“ von Bernhard Buchbinder gespielt. Wie der Titel schon sagt, ein Nischenstück. Vorunter man in Wien einen mehr oder minder dramatischen Unfug versteht, der Frau Niese Gelegenheit zum Singen und Tanzen, zum Lachen und Weinen, zum Liebermut und zur Enttäuschung gibt. Alle diese Gelegenheiten finden sich in der Gesangsposse überreichlich vor. Daß Frau Niese auch eine Künstlerin, eine Darstellerin von tiefere menschlichen Qualitäten ist, das hat der Librettist vergessen und Frau Niese (sich) damit einverstanden zu sein. Die Posse ist wichtig und bemerkenswert gefächert gemacht, aber zum Schluß geht sie einem doch auf die Nerven.

Endwig Dirksfeld (Wien).

* * * * *
Gräßl. Hof- und Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 25. April (C): „Wälfere“, (Siegfried: Hagen-Heag). — Montag, 26. (D): „Der König“, — Dienstag, 27. (A): „Zieland“, — Mittwoch, 28. (C): „Die Räuber“, — Donnerstag, 29. (B): Neu einstudiert: „Maria Magdalena“, (M. Keller). — Freitag, 30. (C): „Evangelmann“, — Samstag, 1. Mai (Abend): In ermäßigten Preisen: „Robert und Vertram“, — Sonntag, 2. Mai (B): „Siegfried“ (Siegfried: Pennorini).

ernannt werden. Obwohl die Verdoppelung der Matrularbeiträge ein neue Schwere für die Reform ist, haben ihr doch die einzelstaatlichen Finanzminister zugestimmt. Die Großhändler sind mit einer Beschränkung als Zuschlagsteuer verbunden; durch die Erbschaftsteuer erhöht der Staat einmal das Recht, zu erben, sodann das Recht, von Vermögen über 20 Mill. Mark eine steigende Steuer zu erheben, schließlich aber ganze Vermögen von entfernten Verwandten eines Verstorbenen für sich zu verwenden, falls kein Testament vorhanden ist. Gerade aber bezüglich der letzteren Bestimmungen, welche die Nachlasssteuer in anderer Form darstellen, ist der Kampf entbrannt. Man macht geltend, daß durch diese Steuer der Vermögensstand besonders hart getroffen werde. Wenn man aber die Sonderbestimmungen kennt, die für den landwirtschaftlichen Besitz getroffen sind, so ist nicht recht verständlich, wie hier von einem sozialistischen Gesetz gesprochen werden kann. Zwei Drittel unserer deutschen Wäner werden von der Steuer überhaupt nicht getroffen. Ein milder Punkt bei der heutigen Reform ist noch die Erbschaftsteuer für die Gas- und Elektrizitätswirtschaft und die Ankerrenten zu finden. Da scheint freilich noch alles in der Schwärze zu sein. Direkte Steuern müssen einmal unbedingt für das Reich gefunden werden, andernfalls würden wir schweren Krisen entgegengehen. Wenn die Vermögensreform nicht angenommen wird, wird unser Kredit in ungeheurer Weise gefährdet und erschüttert, es würde dann aber weiter der Zinsfuß steigen, was wiederum große Nachteile für das Erwerbsleben zur Folge hätte. Weiter würde unsere Schuldenlast noch mehr steigen, der Wert der Staatspapiere aber noch mehr sinken. An die Witwen- und Waisenversicherung im Jahre 1910 ist nicht zu denken, wenn die Reform nicht zustande kommt. Auch die Aufbesserung der Gehälter der Reichsbeamten könnte dann illusorisch werden. Der Einfluß des Reichstages auf die Regierung würde sinken und der Einfluß der reaktionären Elemente würde steigen. Das Ausland gewinnt dann aber leicht die Meinung, daß Deutschland garnicht in der Lage ist, längere Zeit einen Krieg zu führen, weil es die Mittel hierzu aufzubringen nicht in der Lage sei. An solchen Stimmen im Auslande fehlt es schon heute nicht. Wir sind aber in Deutschland keineswegs die armen Leute, wie das Ausland glaubt. Es fehlt leider nur an der rechten Osterwilligkeit. Wie müssen diesmal durch, wenn wir die politische Gesundung der letzten Zeit aufrecht erhalten und nicht zulassen wollen, daß das Zentrum wieder in die Kreise tritt. Den Redner lobte für seine in der Tat außerordentlich lehrreichen und lachvollen Ausführungen großer Beifall. Eine Debatte schloß sich an das Referat nicht an.

Von der Bergstraße. Die warmen Frühlingstage haben die Abhänge der Bergstraße in ein Blütenmeer verwandelt, wie es schöner seit Jahren nicht mehr der Fall war. Es ist daher sehr zu empfehlen, die herrlichen Lagen in einer Wanderung an die im Blühtengewand prangende Bergstraße zu besuchen. Am wirkungsvollsten erscheint das Bild, wenn man von dem nach langer Fahrt zu erreichenden Radarhaus auf schönen Wegen der Bergstraße zumandert. Auf der Nebenbahn verkehren aus Anlaß der Hauptblüte mehrere Sonderzüge, die im Interzentral bekannt gegeben sind.

Mannheim-Heidelberg. Im Sommerfahrplan werden auf der Strecke Mannheim-Heidelberg nur unwesentliche Änderungen eintreten. Im Sommer und Herbst werden wiederum mehrere Sonderzüge gefahren. Zwei Züge auf der Strecke Heidelberg-Mannheim-Adelshausen-Saarlouis werden mit Speisewagen ausgestattet sein; es sind dies die Züge 54 ab Heidelberg 12.18, an Mannheim 12.46 mittags, und Schnellzug D 37 ab Mannheim 9.09 abends, an Heidelberg 9.28. Vom 1. Mai ab gelangen wiederum die sog. Sommerfahrten zur Ausgabe, die zum Besitze von 70 Pf. in der 3. Wagenklasse und von M. 1.20 in der 2. Wagenklasse an Sonn- und Feiertagen während des ganzen Tages, an den übrigen Tagen nur nachmittags in den noch 12 Uhr verkehrenden Zügen zur Eins- und Rückfahrt berechneten. Diese Sommerfahrten sind nur am Ausgabedat. gültig, der letzte Zug zur Rückfahrt von Heidelberg ist Zug 30 ab Heidelberg 11.47 abends. Die Sommerfahrten sind nicht gültig zu den Schnellzügen, sowie für die Züge 69 ab Mannheim 1.50 und 85 ab Mannheim 3.38 mittags, sowie für den Zug 82 ab Heidelberg 3.21 abends. Die Direktion der kgl. bayerischen Straßenbahnen Mannheim hat für den Sommerfahrplan einen Spätwagen nach dem Rheintal-Aufseher eingelegt ab Hauptbahnhof 12.05, spätestens 12.15 nachts zum Anlauf an Zug 30 von Würzburg und Heidelberg, an Mannheim 12.05 und an den neuen Zug von Frankfurt an Mannheim 12.00 nachts. Für den Reisenden nach Heidelberg mit Personenzug 393 ab Mannheim 12.07 nachts wird der letzte Straßenbahnwagen etwa 11.50 von den Plätzen abfahren.

Redardampfschiffahrt. Wie aus dem Interzentral ersichtlich ist, findet die Wiedereröffnung der Personenschiffahrt Hellbrunn-Überbach-Heidelberg am 1. Mai statt.

Unternehmensarzt J. Koeberling. Heber Magen-, Darm- und Herzleiden sprach Herr J. Koeberling von der medizinischen Hochschule Basel an zwei Abenden. Die Vorträge waren sehr beachtlich, ein Zeichen dafür, daß man die neuen Lehren lebhaftes Interesse entgegenbringt. Sehr anregend und belehrend für die Arztbesucher war namentlich die Diskussion über verschiedene Krankheitserscheinungen. Es ist zu wünschen, daß die Teilnahme an den Vorträgen in der kommenden Woche eine ebenso rege ist. (Wäheres siehe im Interzentral der Montagnummer.)

Unfall. Der Zimmermeister Hr. Josef Solmer von hier verunglückte gestern nachmittags beim Aben von Bauholz an einem Bauwerk in der Redardstraße. Ein Balken zerfiel ihm einem Unterschenkel. Er wurde mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus gebracht.

Aus Ludwigshafen. Der 60 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Franz Josef Eisenberger von hier geriet gestern nachmittags am unteren Rheintal zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde dabei getötet, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und in bedauerndem Zustande per Krankenwagen in seine Wohnung verbracht wurde.

Großfeuer.

Verlorenen Nacht hatte die Berufsfeuerwehr in Aktion zu treten. Es handelte sich diesmal um einen Brand, bei dem sich die Schlagfertigkeit unserer städtischen Feuerwehr besonders glänzend bewährte. Um 24 Uhr wurde telephonisch von Wirt Paulenstücker vom „alten Storch“ gemeldet, daß in der

der „Lustigen Witwe“ in Dolos Theater — eine junge deutsche Sängerin, Frä. Emma Wehlen, die vorleihen Oktober noch kein Wort englisch sprechen konnte — trat gestern abend zum ersten Male an Stelle von Miss Miss Elise auf. Frä. Wehlen ist jung und schön, singt mit Reichtigkeit und Charme und spielt mit dem Selbstvertrauen, das der Besitz einer „Persönlichkeit“ verleiht. Durch ihre Individualität und vermöge ihres großen künstlerischen Talents überwand sie rasch die Hindernisse der ungenügenden Aussprache und errang bereits einen großen Erfolg in der ersten Hälfte der Vorstellung. Hr. George Edwardes engagierte die junge Sängerin auf den Ruf hin, den sie sich in München und Berlin errang, auf 2 Jahre. Um am Dolos Theater auftreten zu können, begann sie sofort Englisch zu studieren, doch hatte Hr. Edwardes vor dem gestrigen Abend keine persönliche Kenntnis davon, wie sie vor dem Publikum singen und spielen würde. Der Abend war ein Triumph für sie und Hr. Edwardes hat einen neuen „Star“. — Frä. Emma Wehlen ist die Tochter des hier anläßlich Jamblers Heinrich Bedecker und war eine Schülerin des Herrn Hofkapellmeisters Paul Dietrich. Gesangsunterricht erteilte ihr Herr Keller in Ludwigshafen.

Großkolonialwarenhandlung von Schreiber in T 1, 8 Feuer ausgebrochen sei. Da die Berufsfeuerwehr nur ein Quadrat von der Brandstätte entfernt ihr Domizil hat, konnte sie in der nächsten Minute an Ort und Stelle sein. Beim Eintreffen stand das vierstöckige Magazingebäude, ein massiver Bau aus rotem Sandstein, der an der Straße zwischen T und U 1 liegt, in hellen Flammen. Das Feuer war im Hofe, der durch das Magazingebäude, das anstoßende Eckhaus in der Breitenstraße und durch das Hotel Redartial gebildet wird, in einem an das letztere Gebäude angebauten hölzernen Schuppen entstanden und hatte in den darin lagernden Waren reiche Nahrung gefunden. Am besten brannte selbstredend ein bedeutendes Quantum Streichhölzer und Feueranzünder. Namentlich die Feueranzünder knatterten während der Löscharbeiten wie Feuerwerkskörper. Durch die große Hitze, die das Feuer in dem engen, von hohen Mauern umgebenen Hofe entzündete, sprangen in dem nach der Seitenstraße gelegenen Magazingebäude schnell die Fensterscheiben, so daß, als die Berufsfeuerwehr eintraf, in allen Stockwerken schon Treppen und Böden Feuer gefangen hatten. Auch die Kolonialwaren, mit denen das Gebäude bis unter das Dach gefüllt ist, waren bereits in Mitleidenschaft gezogen.

Die Berufsfeuerwehr ging unter der schneidigen Leitung des Herrn Brandmeisters Heil in der gewohnten energischen Weise vor. Da zu der Türe des Magazins nicht sofort der Schlüssel gefunden werden konnte, mußte der Vordel angewendet werden. Zur Bekämpfung des Brandes waren 5 Strahlen mit 480 Meter Schlang nötig. 3 Hydranten spendeten die Wassermotoren, die vom Quartier des Magazins aus in den Brandherd geschleudert wurden. Die modernen Wehrleute fanden wieder sehr schwierige Verhältnisse vor. Einmal die wie Junder brennenden Materialien, die in dem Schuppen lagerten und zum andern die Anlage des Hofes, in dem das Feuer wie in einem Kamin emporloberte.

Während der Löscharbeiten entstand durch die Explosion eines Kasses, das offenbar Öl oder Spiritus enthielt, plötzlich eine mächtige Stichflamme, die in alle Geschosse schlug und bis über dem Dache sichtbar war. Glücklicherweise waren die Wehrleute so gut platziert, daß sie keine Verletzungen davontrugen. Sie mußten wohl einen Augenblick zurückweichen, hatten aber im nächsten Moment das Feuer wieder in Gewalt. Erst 5 Uhr 55 Minuten konnte die Löschmannschaft abziehen. Sie hatte also 3 Stunden zu tun gehabt. Der Schaden ist sehr bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. Die genaue Höhe wird sich erst in den nächsten Tagen feststellen lassen. So viel ist aber sicher, daß das Gerücht, der Schaden betrage 100 000 Mark, übertrieben ist.

Eine Besichtigung der Brandstätte zeigt, daß die Berufsfeuerwehr gerade im richtigen Moment eingetroffen ist. Einige Minuten später und das Magazingebäude wäre verloren gewesen. Aber auch das Hotel Redartial hätte man dann nur mit großer Mühe halten können. Weiter ist zu bedenken, daß sich im Hofe direkt neben dem Schuppen ein Benzinkanister befindet, das zwar durch massive Mauerung gut geschützt ist, das aber jedenfalls dem Feuer nicht widerstanden hätte, wenn die Berufsfeuerwehr nicht im entscheidenden Moment am Platze gewesen wäre.

Im Hofe liegen die verlohten Warenaufbehalte noch ungeräumt. In dem Schuppen waren zu ebener Erde u. a. zwei Waggons Holz untergebracht, die erst vorgestern eingelagert wurden. In dem Magazin haben die Waren mehr durch das Wasser, als durch Feuer gelitten. Im Keller steht das Wasser eines halben Meter hoch. Mit den Aufräumungsarbeiten ist bereits heute morgen begonnen worden. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Schreiber der Berufsfeuerwehr durch den Hausmeister Kasse hoch anließ, der nicht wenig zur Erfrischung der angestrengt arbeitenden Wehrleute beitrug.

Polizeibericht.

vom 24. April 1909.

Selbstmord. Aus noch unbekannter Ursache hat sich gestern vormittag ein 37 Jahre alter verheirateter Schlosser aus Dehringen, H. W., durch einen Revolverbeschuß in die rechte Schläfe in seiner Wohnung in der Lindenhoffstraße entleibt.

Unfälle. Ein in L 15 beschäftigter Koch, dem siedendes Fett in das Gesicht spritzte, mußte infolge nicht unerheblicher Brandwunden in das allgem. Krankenhaus aufgenommen werden.

Einem verheirateten Zimmermeister, wohnhaft in der Waldhoffstraße, fiel gestern mittag 12 Uhr auf der Schumannstraße beim Abladen von Bauholz ein Balken auf den linken Unterschenkel und verletzte ihn derart, daß er mittels Sanitätswagens in das allgem. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Brandausbruch. Heute früh entbrach kurz vor 3 Uhr im Schreiberischen Magazin T 1 6/8 auf noch unaufgeklärte Weise Feuer, welches von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde. Der Gebäude- und Sachschaden soll sich auf mehrere 1000 M. belaufen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Die Mißstände in der französischen Marine.

Paris, 24. April. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht auf Grund von Mitteilungen des Deputierten Brouffe eine Reihe von Auszügen, welche von verschiedenen Offizieren der Kriegsflotte und Beamten des Marineministeriums vor der Marineuntersuchungskommission abgegeben wurden. So erklärte Vizeadmiral Gailard, bei dem Bau der Torpedo- und Unterseeboote, die zumeist unbenutzt liegen müßten, werde mit ungläublicher Verschwendung vorgegangen. Der Direktor des Marineministeriums sagte, die Instandhaltung der Unterseebootsflotte koste ebenso viel, als wie die eines Panzerschwadrons. Admiral Claret erklärte, daß in Toulon 1500 Torpedos bereit lägen, aber wegen der schlechten Qualität der Munition nicht verwendbar wären. In einer vertraulichen Note heißt es, der Marineminister habe selbst zugegeben, daß man die Marine den Forderungen der industriellen Etablissements entgegen müsse, welche sich zu einem mächtigen Syndikat zusammengeschlossen hätten.

Der Generalinspektor des Marine-Ministeriums erklärte, wenn wir die Kohlen zu einem normalen Preis bezahlt hätten, so würden wir seit einem Jahre mindestens 600 000 Fracs. gespart haben. Brouffe schloß seine Erklärung mit der Mitteilung, die Untersuchung werde volles Licht über das sträfliche Treiben bringen, das die langsame Herabsetzung vorbereiten müsse, durch welche die französische Marine zu Grunde gehe. Strafmaßnahmen seien unerlässlich.

Stahlband und die Narben in Persien.

Petersburg, 23. April. Die russische Regierung hat sich an die fremden Regierungen mit einer Zirkular-

depeche folgenden Inhalts gewandt: Vom Generalkonsulat in Herbedschan waren Mitteilungen eingegangen, daß in dem von den Truppen des Schahs besetzten Tābris eine Hungersnot ausgebrochen sei und dem russischen und anderen Konsulaten, ebenso wie den russischen und fremden Bewohnern dieser Stadt seitens der Gegner des Schahs, die den Kampf mit den Truppen der Regierung führen, wie auch seitens der durch Hunger zur Verzweiflung gebrachten Ortsbevölkerung ernste Gefahr drohe. Deshalb war der russische Gesandtschaftsträger in Teheran angewiesen, dem Schah zu erklären, daß die russische Regierung, falls die persische Regierung nicht unverzüglich Maßnahmen zur Sicherstellung für die Proviantzufuhr für die Konsulate und die fremden Untertanen in Tābris, wie auch für die friedliche Ortsbevölkerung ergreift, sich genötigt sehen werde, eine Militäraktion nach Tābris zu entsenden, um die Konsulate und Ausländer zu schützen und ihnen und der Bevölkerung die Proviantzufuhr zu sichern. Trotz des Versprechens des Schahs, den Kommandeuren der persischen Truppen und dem Prinzen An ed Daulah zu befehlen, die Proviantzufuhr nach Tābris zuzulassen, hat der Prinz die Zufuhr nicht zugelassen. Konsulate und Ausländer verbleiben somit in ihrer gefährlichen Lage. Angesichts dieser Wendung der Dinge hat die russische Regierung beschlossen, die dem Schah angekündigte Maßregel auszuführen und einer russischen Truppenabteilung nunmehr den Befehl gegeben, aus Tschah nach Tābris auszurücken. Die Ziele, die diese Abteilung verfolgt, sind oben erwähnt. Sobald in Tābris die Ordnung wieder eintritt und das Leben und Eigentum der Konsularvertreter wie der russischen und fremden Untertanen außer Gefahr ist, wird die Abteilung abberufen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

Berlin, 24. April. Der Gesamtvorstand der konservativen Fraktion wird am 30. April, abends 7 Uhr, in Berlin zu einer Sitzung zusammenzutreten.

Berlin, 24. April. Die Aufführung von Käberers „Wolkenkuckuckheim“ ist nun doch gestern verhindert worden. Am Nachmittag erschien eine Verfügung des Polizeipräsidenten an das Deutsche Theater, wonach die Aufführung auch trotz des Angebots der Verminderung des Personals nicht gestattet wurde. Nunmehr soll die Aufführung morgen Sonntag stattfinden.

Berlin, 24. April. Heute vormittag wird die Ausstellung der Sezession eröffnet. Prof. Liebermann, der Vorsitzende der Sezession ist an Influenza erkrankt. Falls der Künstler dadurch verhindert sein sollte, der Eröffnung beizuwohnen, wird ihn Louis Corinth vertreten.

Castro in Paris.

Berlin, 24. April. Aus Paris wird gemeldet: Castro traf gestern in Paris ein und legte den Weg zum Automobil auf den Schultern zweier Freunde gestützt zurück. Er wird heute dem Präsidenten Fallières einen Protest gegen die Ausweisung auf Martinique überreichen. Einem Journalisten erklärte er, Venezuela werde zu spät einsehen, daß die gegenwärtigen Vorkämpfer seiner Politik die Annexion des Landes durch die Vereinigten Staaten vorbereitet hätten.

Die Artisten und das Reichstheatergesetz.

Berlin, 24. April. Gestern nachmittag fand eine öffentliche Protestversammlung der Artisten statt, um die Mißstände, die sich im Verkehr mit den weißen Direktoren geltend machen, zu erörtern. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß, falls das Reichstheatergesetz kommt, dabei die besonderen Verhältnisse und Eigentümlichkeiten des Varietes- und Zirkusgewerbes berücksichtigt werden. Der Versammlung wohnten verschiedene Abgeordnete bei. Das Wort ergriffen Abg. Pfeiffer (Zentr.) und der sozialdemokratische Abg. Heibronner.

Die mazedonische Armee im Kampf um Konstantinopel.

Berlin, 23. April. Dem „Vol.-Anz.“ wird aus Pera gestern Nacht gemeldet: Die Truppen der Anmaricharmee sind in Bewegung gegen Konstantinopel und lagern seit dem späten Nachmittag im Tal von Kiahana am goldenen Horn. Die auf den Höhen aufgestellten Kavallerieposten schneiden jeden Verkehr ab und verhindern den Zutritt ins Lager der Anmaricharmee.

Der Zusammenbruch der alttürkischen Gegenrevolution.

Das Selamlit.

Berlin, 23. April. Ueber das gestrige Selamlit ging dem „Berliner Tagebl.“ aus Konstantinopel folgendes Stimmungsbild zu: Charakteristisch ist, daß wenige Zuschauer zugegen waren, kaum mehr als 400-500 Personen, die von dem doppelten Truppenkommando ca. 30 Meter weiter zurückgedrängt wurden, als früher. Auf der Fremdenstraße befanden sich nur etwa 2-3 Duzend Personen, und im Diplomatenviertel ebenfalls nur 2-3 Duzend. Es war kein Volkstheater und Gesandter oder auch nur ein Volkstheater anwesend. Statt der üblichen 6000 Mann Truppen waren diesmal nur etwa 3000 zur Stelle. Der Sultan hatte diesmal ausnahmsweise seinen Sohn Abdur-Rahim neben dem Großwesir bei sich. Der Sultan beachtete die Truppen so auf wie gar nicht, schaute vielmehr bei der Hin- und Rückfahrt andauernd nach dem Diplomatenviertel, wohin er auch mehrfach deutlich und eifrig grüßte. Er war stark geschminkt, sah aber tief niederbegeistert aus. Weder die allgemeine Parade, noch das übliche Geket der Truppen erfolgte. Der Sultan erschien, als sich fast alle Zuschauer entfernt hatten, für einen Augenblick am Fenster.

* * *

Konstantinopel, 24. April. (Von unserem Privat-Korresp.) Die mazedonischen Truppen sind nachts anmarshiert. Trotz des seit 1/6 Uhr hörbaren Gewehrfeuers und etwas schwächeren Geschützfeuers glaubt man, daß dies keinen ernsthaften Widerstand bedeute, sondern nur, daß die überraschten Garnisonstruppen aus Furcht vor Bestrafung sich schwach verteidigen. Der Berliner Militär-Attache Ender Bey hat zum Schutze jeder diplomatischen Mission eine Kompanie Infanterie bestimmt.

Volkswirtschaft.

Einzelumsatzfabrik Maximilians A.G.

Die Gesellschaft, welche den Schluss ihres Geschäftsjahres vom 30. Juni auf den 31. Dezember verlegt, veröffentlicht einen Bericht über die Periode vom 1. Juli bis 31. Dezember v. J. Bei M. 129,102 (i. V. M. 201,218) Gewinn an Waren, dem M. 140,903 (M. 257,716) Unkosten und M. 68,854 (M. 119,809) Abschreibungen p. r. t. (1 Prozent auf Liegenschaften, 5 Prozent auf Maschinen, 10 Proz. auf Gerätschaften, ca. 70 Proz. auf Druckformen, Schablonen und Muster) gegenüberstehen, ergibt sich ein Verlust von M. 80,655, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. (i. V. M. 174,881 Verlust, der durch Verwendung der Rücklage gedeckt wurde.) Zur Erläuterung dieses Resultates bemerkt der Bericht, die Verkaufspreise seien noch weiter gesunken und ständen in einem Missverhältnis zu den Herstellungskosten. Die Aussichten der nächsten Zeit hängen von der Entwicklung des Volksgeschäftes und der Preisgestaltung ab. — Bei M. 2 Millionen Aktienkapital betragen die Schulden M. 610,085 (M. 655,909) außer M. 1 Million Anleihe. Die Ausstände belaufen sich auf M. 475,938 (M. 566,646), die Warenvorräte sind mit M. 1,203,158 (M. 1,251,215) bewertet; Kasse und Wechsel betragen M. 29,496 (M. 21,111). Die Liegenschaften erscheinen infolge eines Uebertrags auf Maschinenkonto von ca. M. 137,000 mit 927,504 gegen M. 1,062,193, Maschinen, Gerätschaften, Druckformen etc. dagegen mit M. 890,030 gegen M. 762,920. — Die Rücklagen sind bis auf M. 5883 aufgeschrt.

Die neuen Anleihen des Reiches und Preußens

Die Beratung über die Begebung der neuen Anleihen dauerte vier Stunden. Das Reich und Preußen wollten nur 3/4 Proz. das Konjunktum einstimmig gemischt 4- und 3/4 Proz. Schließlich kam die Einigung, wie bereits gemeldet, zustande. Die Einzahlungen sind per 13. Mai und 22. Juni mit je 30 Proz. zu leisten, per 22. Juli mit 15 Proz., per 21. August mit 10 Proz. und per 2. September mit 15 Proz. Das Reich begibt je M. 100 Millionen, Preußen je M. 240 Mill. 4- resp. 3/4 Proz. Zeichnungen mit Sperrre werden besonders berücksichtigt.

Von der Handelskammer. Interessenten können auf dem Bureau der Handelskammer vertrauliche Mitteilungen über „Verpackung der für Bolivien bestimmten Waren“ erhalten.

Managen der wichtigsten Groß-Handelsartikel. Der Handelskammer ist von der Direktion der Diskonto-Gesellschaft eine Zusammenstellung der Managen für die wichtigsten Groß-Handelsartikel zugegangen, die auf dem Bureau der Handelskammer eingesehen werden kann.

Offener Kreditanstalt. Die außerordentliche Generalversammlung der Offener Kreditanstalt stimmte dem Verschmelzungsantrag mit der Duisburger-Ruhrortler Bank zu und genehmigte die Kapitalserhöhung um M. 1 Mill., wovon M. 840 000 zum Umtausch gegen Aktien der Duisburger-Ruhrortler Bank, der Rest zur Stärkung der Betriebsmittel dienen. Herr Dr. jur. Walter Boeninger-Duisburg wurde in den Aufsichtsrat gewählt.

Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff A.G., Köln. Der Aufsichtsrat der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-A.G. schlägt für 1908 15 Proz. (w. i. S.) Dividende vor.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

Brüssel, 23. April. (Schluss-Kurse).

Table with 2 columns: Kurs vom 21. and 23. for various securities like 1% Brasilianische Anleihe 1889, 4% Spanisch, etc.

New-York, 23. April.

Table with 2 columns: Kurs vom 21. and 23. for various securities like Texas pref., Missouri Pacific, National Railroad of Mexico, etc.

Salparaiso, 23. April. Wechsel auf London 10 1/2 %.

Produkten.

Table with 2 columns: Western and Preise for commodities like Weizen per Mai, Weizen per Juli, etc.

Table with 2 columns: Kurs vom 21. and 23. for various commodities like Baumwolle, Schmalz, etc.

Chicago, 23. April. Nachm. 5 Uhr.

Table with 2 columns: Kurs vom 21. and 23. for various commodities like Weizen, Mais, Rogge, etc.

Eisen und Metalle.

London, 23. April. (Schluss) Kupfer, fest, per Kiste 57.7 1/2 3 Monate 58.2 1/2, Zinn fest, per Kiste 134.12 1/2, 3 Monate 134.15 1/2, Blei ruhig, spanisch 13.6 1/2, englisch 13.12 1/2, Zink fest, Gewöhnl. Marken 21.2 1/2, bester Marken 22.7 1/2.

Glasgow, 23. April. Rohseisen, fest, Ribblesborough warren, per Kiste 47.7 1/2 per Monat 47.10.

Amsterdam, 23. April. Banca-Jinn, Tendenz: stetig, loco 81 Auction 81 1/4.

New-York, 23. April.

Table with 2 columns: Heute and Vor Kurs for commodities like Kupfer Superior Ingots, etc.

Mannheimer Produktendörse. In der heutigen Börse waren angeboten, (a) Plata Probenmengen dreimonatlich kontingente Probenmengen gegen netto Kassa in Markt, per Tonne, Cfr. Rotterdam, 23.4 24.4.

Table with 2 columns: Heute and Vor Kurs for various commodities like Weizen rumän., Mais, Roggen, etc.

Gaute- und Felle-Auktion der Süddeutschen Felle-Schmelze. Bei der am 22. März stattgehabten Auktion wurden nachstehende Felle erzielt: Kuhhäute: bis 59 Pfd. 51 1/2 Bq., 60 bis 69 Pfd. 53 1/2 bis 54 Bq., 70 bis 79 Pfd. 53 1/2 bis 54 Bq., 80 bis 89 Pfd. 53 bis 55 1/2 Bq., 90 bis 99 Pfd. 52 1/2 bis 55 1/2 Bq., 100 und mehr Pfd. 54 1/2 Bq., Landhäute bis 69, 70 und mehr Pfd. 52 Bq., beidseitig bis 79 Pfd. 49 1/2 bis 50 Bq., beidseitig bis 80 und mehr Pfd. 50 bis 50 1/2 Bq., Norddeutsche 44 1/2 Bq.

Während der Auktion wurden nachstehende Felle erzielt: Kuhhäute: bis 59 Pfd. 51 1/2 Bq., 60 bis 69 Pfd. 53 1/2 bis 54 Bq., 70 bis 79 Pfd. 53 1/2 bis 54 Bq., 80 bis 89 Pfd. 53 bis 55 1/2 Bq., 90 bis 99 Pfd. 52 1/2 bis 55 1/2 Bq., 100 und mehr Pfd. 54 1/2 Bq., Landhäute bis 69, 70 und mehr Pfd. 52 Bq., beidseitig bis 79 Pfd. 49 1/2 bis 50 Bq., beidseitig bis 80 und mehr Pfd. 50 bis 50 1/2 Bq., Norddeutsche 44 1/2 Bq.

Ueberseefische Schiffsahrts-Telegramme. New-York, 21. April. (Quadrant) Der Dampfer Star Line Southampton, am 14. April, von Southampton ab, ist heute nachmittag hier angekommen. Antwerpen, 20. April. Dampfer der Ned-Star-Linie Antwerpen, Der Dampfer „Jelando“, am 10. April von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Wasserstandsrichten im Monat April. Vegetationen Datum vom Rhein: 19. 20. 21. 22. 23. 24. Bemerkungen

Table with 2 columns: Datum and Bemerkungen for water levels and vegetation along the Rhine.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 2 columns: Datum and Zeit for weather observations at Mannheim.

Höchste Temperatur des 23. April 17.5°

Niedrigste Temperatur des 23. April 11.6°

Wahrscheinliches Wetter am 25. und 26. April. Für Sonntag und Montag ist, wenn auch noch zeitweilig trübes, so doch größtenteils heiteres und abgesehen von Gewitterföhrungen trockenes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Mich. Schönelber; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jood. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Wenn Hausputz ist wenn in allen Ecken das große Reinemachen beginnt: das Putzen, Abwaschen, Fegen, Wischen, Schrubben, Kratzen, Schmirn, dann bewährt sich, wie schon seit langen Jahren, am besten der bekannte Luchs-Weißseife mit rotem Band. Wo man berührt, anderes als „dasselbe“ oder „gerade so gut“ zu unterscheiden, schreibe man direkt an Luchs-Weißseife in Barmen, die Ihnen Näheres mitteilt.

Advertisement for Dr. Dralle's Birken-Haarwasser. Includes an image of a woman and text: Der schlanken Birke non-durchdringende Kraft. Dem Haare Unpfe Fülle, Glanz und Weichheit schafft. Dr. Dralle's Birken-Haarwasser. Edles, natürliches Haarpflegemittel. Unübertroffen in der Wirkung! Kein Reklame-Artikel!

Klimatischer Kurort Jugenheim a. d. Bergstrasse. Hotel und Pension „Zur goldenen Krone“ Hotel „Zur Post“ und Dependancen. Inmitten grosser Parkanlagen gelegen. — Während der Frühlingszeit die herrlichste Rittensucht. — Prachtvolle Waldspaziergänge im Gebirge und in der Ebene. — Beliebtester Aufenthaltsort für Erholungsbefähigte und Rekonvaleszenten. Prospekte zur Verfügung. Elektr. Licht. G. Rindfuss Söhne.

Freudenstadt Sommer- u. Winterkurort Kurhaus Waldeck u. Hotel Christophsau. Besitzer: Carl Luz.

Advertisement for Rheinadahafen bei Mannheim. Includes an image of a man and text: Station der regelmässigen Rheinadahafen-Verbindungen. Rheinadahafen bei Mannheim. Neue Rheinadahafen-Gesellschaft, Rheinadahafen (Baden).

GEBRÜDER REIS

HOF-MÖBELFABRIK
MANNHEIM

ETABLISSEMENT FÜR WOH-
NUNGS-EINRICHTUNGEN

Ausstellung vornehm
ausgestatteter Innenräume

GROSSES LAGER IN MÖBELN REICHER
U. EINFACHER AUSFÜHRUNG

Verkaufs- (M 1.4. Nächst dem Kaufhaus
Häuser: G 2.22. Nächst dem Speisemarkt
Fabrik: Keppelerstr. 17-19 Ecke Schwetzingenstr.

Kopfwaschen u. Haarpflege

für Damen



Ist jeder Witterung; vollstän-
diges Trocknen der Haare. Er-
kältung ausgeschlossen. Ver-
wende meine vorzügliche Thee-
Shampoo, Kigelb Shampoo,
Kopfmassage. — Auf's erka. Be-
deutung. — Sachgem. Behandl.

Spezial-Damen-Frisier-Salon
Heinr. Urbach
Telephon 3968. Planken, D 3, 8 1 Treppe.

Zuschneide-Kurse

für Damen: Bekleidung.

Eintritt jederzeit. — Erst-greifste Methode, ca. 70 Frauen-
arbeitsstunden und Institute lernen nach der von uns geleiteten
Methode. — Einziges Institut dieser Art. 5026
D 5, 3 Weidner-Nitzsche D 5, 3
Schöne große Lehrräume.

Kenner rauchen nur

Grossherzog von Baden Cigarette

Vornehmste Qualitäts-Marken aller Preislagen

Überall zu haben
Hauptniederlage: Zigarrenhaus Ad. Burger,
1. D. Breitenstrasse 8 1. D.

Herzog Ernst-Wald-Geld-Lose

spielen garantiert am 8.—11. Mai und kommen
3333 Geldgewinne zus. 45 000 M. z. Ausspielung

dabei Treffer von 20 000, 5 000, 1000; 4 à 500,
5 à 200, 20 à 100 Mark etc.

1 Los kostet nur 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. (Lose und Porto
10 Pfg.) und sind zu beziehen gegen Einsendung oder
Nachnahme des Betrags von 7065

G. v. H. H., Lotterie u. Wechselbank
Gehr. Göhringer, Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 60
in Mannheim: Adr. Schmitt, R 4, 10, R. Hornberger, E 3, 17,
C. Struve, K 1, 9, Fr. Hartmann, H 1, 2.

Restaurant „Pergola“

Friedrichsplatz 9.
Heute Samstag Anstich von
Maibock




aus dem kgl. Hofbräuhaus München
Diners u. Soupers nach Wahl
ebenso im

Börsen-Restaurant, E 4, 12, part.

Inh.: Julius A. Hofmann.

Neuer Einkoch- und Sterilisier-Apparat

übertrifft alle bestehenden Systeme.

I. Qualität Mk. 11.75

Ph. Weickel Söhne

C 1, 3 MANNHEIM C 1, 3.



Wohnungen

Rheinstraße 30 (schöne neue
Zimmer-
Wohnung, vis-a-vis der Johannis-
kirche, reiche Ausstattung, mit reich-
licher elektrischer Licht, per 1. u.
oder später zu verm. 490)

Waldparkstr. 19
1. u. 4. Stad. eleg. 5-Zim-
Wohnung, Bad, Toiletten,
und reichl. Zubehör per 1. u.
oder später bezugsfähig, zu ver-
mieten. Näheres bei Land-
wehrstr. 1 part. 1060

Waldparkstraße 25a
5 Zimmer mit viele reichl.
Zubehör, eleg. Ausstattung, per
1. Juni zu verm. 4166
Grenzstr. 30, Tel. 1420

Waldparkstr. 41
Edelbau, 5 u. 4 Zimmer, eleg.
Ausstatt., nach dem Rhein,
1. Juli u. s. Ostsee. Elektr.
Grenzstr. 30, Tel. 1420
4197

Schwelingerstraße 64
Freundliche geräumige Wohn-
ung mit 3 Zimmern, Küche u. W.C.,
per 1. Mai zu vermieten. 7942
Näheres bei Frau Kumbach,
balestr.

Schimperstraße 14
(nähe Westplatz) schöne 4 Zim-
Wohnung mit Bad, Kachel- und
sanit. Zubeh., 1. od. 1.10.11. zu
verm. 800, im Laden 4775

Neubau.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. eventl. Rag-
kammer per 1. Mai ex. zu
vermieten. 3048
Näh. Waldhofsstr. 11 beim
Kleinbahn Bureau, Hof.

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche sofort zu vermieten.
Näheres G 7, 22. 4578

**4 Zimmer-
Wohnung**
mit Zubehör, in ausge-
fallter und mit Wärmeliefer-
Zustellung versehen
in unserem Neubau
Schwelingerstraße 53
per 1. oder später zu v.
Näheres Bureau 4742
Ph. Hubsch & Priescher.

In Neuenheim 1 schöne 3-
od. 4-Zimmerwohnung, 1. u.
2. verm. Holsteinstr. 22. 5248
Wengerstr. 60. 8156

Ich habe

zu viel Halbschuhe!

Durch aussergewöhnliche 7040
Billigkeit

hoffe ich einigermaßen zu räumen. — Ein Bild der
Biesenauswahl gibt Fenster 3.

Elegante Chevreton-Damen-Halbschuhe 450
Derbyschnitt, mit grossen Oesen und
breiten Seidenbändern nur Mk.

Braune Chevreton-Damen-Halbschuhe 645
hochelegant, mod. Ausführung nur Mk.

Gewendet, hochaparte Neuheiten, schwarz
und braun nur 900 Mk.

Feinste Goodyear-Welt-Artikel
Wert bis 16.00 Mk. nur 1150 Mk.

Für Kinder solide und elegante Auswahl.
Für Herren in braun u. schwarz neueste Formen

OTTO BAUM.

Mannheim, J 1, 1.

Otto Raichle, Generalvertreter
der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft (alte Leipziger)
hat sein Comptoir nach

H 7, 20 11

(Herrn Blumhardt & Pfander)
hier verlegt. 7041

H.G. Sellena

CORSETS



NEUHEITEN FÜR DIE DIRECTOIRE MOODS IN ALLEN PREISLAGEN

FAÇON PULFRONT ERMALTY DAUBERD SCHWAMM FIGUR DURCHSCHNITT DES STOFFES AUSGESCHNITTEN

Korsettenhaus Stein-Deaninger

Grossh. Hoflieferant
E 1, 1. (Planken) E 1, 1.

Die Stimme der Welt.

Berliner Roman von Hans W. Bode.
(Nachdruck verboten.)

7) (Fortsetzung).

Die Frau eines Künstlers, — ein geradezu lächerlicher Ge-
hais.

Sie wollte hinaus aus der Sphäre, in der sie geboren. Das
mühte ihr der ganze Reichtum ihres Vaters, wenn er ihr nicht
die Kreise öffnete, in denen zu leben ihr brennendster Ehrgeiz
war? Die Hofgesellschaft lockte sie. Der Vater war ja allerdings
schon öfter an den Hof befohlen. Seine gemeinnützigen Bestre-
hungen hatten die Aufmerksamkeit der höchsten Kreise auf ihn
gelenkt, und Orden und Auszeichnungen aller Art waren ihm
geworden. Er war wiederholt zur kaiserlichen Tafel gezogen
worden, aber auf seine Familie hatte sich die allerhöchste Guld
noch nicht ausgebreitet.

Andrea empfand das als eine Schmach. Das Geld, der
Ehrgeiz, der sie umgab, machte ihr keine Freude; denn immer wie-
der sah sie sich in den höchsten Kreisen, zu denen ihr ganzes Sein
hienieden drängte, zurückgesetzt und über die Achsel angesehen,
dass sie keine „Geborene“ war.

Dass der Vater den Adel abgelehnt, den man ihm anbot,
sah sie ganz vernünftig. Sie war klug genug, sich zu sagen,
dass im Grunde sich durch einen blutigen Adel an ihrer gesell-
schaftlichen Stellung nichts änderte.

Ihre Mutter, ihren Vater, die konnte doch niemand ändern,
und Andrea konnte doch nicht wünschen, dass die Mutter, die nun
einmal nicht für die Gesellschaft taugte, sterben sollte, damit sie
leben könnte.

Andrea schauderte wieder zusammen vor Schreck über die
furchtbaren Gedanken ihres Vaters.

War es da nicht richtig, dass sie den einzigen Ausweg ein-
schlag, der sie frei machte von den Hemmungen, die ihren Weg in
die strahlende Sonne versperrten? Nur dadurch, dass sie aus
den Grenzen des Elternhauses in höhere Kreise trat, war es
möglich, alles das abzuschleifen, was sie hinderte, die Höhen des
Lebens zu erklimmen. Bedingungslos hatte sie dem Mann die
Hand gereicht, der ihr die Kronen bot. Der Künstler mit
dem einfach bürgerlichen Namen, der aus kleinen Verhältnissen,
wie sie 1844, hervorgegangen war, kam für ihre Zukunftspläne
nicht in Betracht.

Wiederum, dass man gerade jetzt in Berlin so viel von
Halsdan Erickson sprach. Ihr Bild hatte seinen Reiz begrün-
det. Man drängte sich um ihn. Jede Dame, die einen Salon
hielt, fieberte darauf, ihn für ihre Gesellschaft zu haben, und
ganz Berlin W. wollte sich von ihm porträtieren lassen. Es war
oft peinlich, überall auf seinen Namen, auf seine Persönlichkeit
zu stoßen. Und nun war er noch gar Eberhards Freund und kam
zu ihrer Hochzeit. Wie taftlos übrigens.

Ein brauneses Hoch, das dem Brautpaar gebracht wurde,
rief Andrea aus ihren Gedanken. Von der Rede, die diesem
Hoch voranging, hatte die junge Frau nicht ein Wort vernom-
men.

Jetzt redete schon wieder einer.
Bittlich, es war ihr einziger Bruder.
Wie stand er ihr vor! Was mochte er wohl zu sagen haben?
Er sah eigentlich wie ein Landstroläher aus. Warum er nur
nicht Offizier geworden war? Es war ja gerade eine Wagnis.
Nicht mal zum Referendankel hatte er es gebracht.
Er hatte ja übrigens von jeder höchst merkwürdigen plebejische
Verfälschung, ihr Bruder, Roland. Sie verstand ihn nicht, so wenig,
wie seine Rede. Welche Qual es doch war, hier zu sitzen, immer
den großen, braunen Augen des Malers gegenüber, die so uner-
bittlich in ihrer Seele lagen.

Und wieder klangen die Hochrufe, und der Saal verlor gold-
gelb in den freihellenen, von Blumen und Myrten umwundenen
Reihen.

Und Andrea stieß mit den Gästen an, und auch mit ihm,
dessen rothaariger Köpfer sich so gemessen vor ihr neigte.
Warum fand es sie plötzlich wie ein Schwindel? Warum
suchte ihre Hand Eberhards stützenden Arm?
„Rur Gebuld!“ rieferte er ihr jählich zu. „Bald sind
wir erlöst, Andrea, bald fliegen wir hinaus in die schöne Welt.“
Andrea lächelte wieder, wie Sterbende lächeln, so dass Eber-
hard sie befragte, „ob ihr nicht wohl sei.“
Mit Willenskraft befeuerte Andrea die beängstigende Schwäche
Rein, nur die Hitze im Saal, das flimmernde Licht und der Duft
der Blumen betäubte sie.

Endlich war die Tafel zu Ende, aber noch nicht die Qual
für das Brautpaar, das für jeden der Gäste einen Blick, ein
freundliches Wort haben sollte.

Im großen Saal wurde getanzt. Auch Andrea flog von
einem Arm in den anderen. Wie läppisch sie das dachte, und sie
tanzte laut so gern, und Eberhard war ein so vorzüglicher Tän-
zer.

Nur einer hatte sie nicht zum Tanzen begehrt, Halsdan
Erickson.

Freilich, er tanzte wohl überhaupt nicht? Künstlermännchen!
Es mochte sich gewiss interessanter, so als „Bäulenbeiliger“ be-
zusehen.

Welch tadellose Figur er im Saal abgab. Seine hohe Er-
scheinung mit dem flammenden Bart und Haar um den hoch
erhabenen Kopf hatte etwas Gebietendes.

Wohlbekannt, es fehlte nur, dass sie Halsdan Erickson schau
sah.

„Andrea, die Mutter möchte Dich noch sprechen, es wird bald
Zeit zum Aufbruch“, mahnte Eberhard, zu seiner jungen Frau
tretend.

„Schon?“ Ein eifriger Schreck krampte ihr Herz zusammen.
Aber ihr Mund lächelte zu dem Gatten auf, als sie leise
sagte: „So will ich gehen und mich umkleiden, auf Wiedersehen,
Liebster.“

Und dann durchschritt sie noch einmal die göstlichen Räume.
Der letzte Salon war ganz einfach und verlassen. Einen Augen-
blick sah Andrea forschend um sich, dann öffnete sie hastig die
nächste Tür. Einige Schritte nur, und sie stand in dem Meister
das sie nicht mehr betreten hatte, seitdem der blühende Verlo-
bungstanz ihre Hand geschmückt.

Um sie her knisterte und rauschte die weiße Seide ihrer lan-
gen Schleppe, sonst war es still in dem weiten, frühlinghaften Ge-
mach, durch dessen Kante Scheiben die Abendsonne brach.

Langsam, wie Abschied nehmend, schweiften Andrees Augen
durch den erinnerungsreichen Raum. Wie ein Schluchzen kam es
aus ihrer Kehle, und verhallend zog sie plötzlich den Schleier
über ihre entsetzten Augen, denn dort von dem Fensterbänke
wie sich eine hohe Gestalt und trat auf sie zu, ernst und feierlich,
als hätte sie Andrea erwartet.

Andrea schrie leise auf.

„Was wollen Sie hier?“ sammelte sie erschrocken und bemüht,
die aufsteigenden Tränen zu verbergen.

„Dochselbe, wie Sie, Gräfin, Abschiednehmen“, entgegnete
Halsdan Erickson. „Hier in diesen Räumen sah ich eine neue
Welt für mich herleuchten. Hier glaubte ich an ein Werdensglück,
wie es die Dichter weissen. Hier blühte mir ein wunderbarer
Garten, trotzdem es Herbst geworden, und nun, da der Frühling
gekommen, ist alles starr und tot, und ich schreie über Gräber.“

„Geben Sie“, gebot Andrea hart, und ihre Augen funkelten
ihm zornig an. „Sie haben kein Recht, hier zu weilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

246. Sitzung, Freitag, den 23. April.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Nieberding.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Die neue Strafgesetz-Novelle.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der neuen Strafgesetz-Novelle. Sie beseitigt Härten bei der Bestrafung des Hausfriedensbruchs, mildert die Strafen für Arrestbruch, Siegelbruch und Vereitelung der Zwangsvollstreckung, verschärft die Strafen für Tierquälerei und Mißhandlung von Kindern und anderen wehrlosen Personen, schränkt den Wahrheitsbeweis bei Verleumdungsprozessen ein und erhöht die Geldstrafen wegen Verleumdung, setzt die Strafen für geringfügige Diebstähle und Unterschlagungen, besonders wenn sie aus Not begangen sind, herab, und ändert den Erpressungsparagrafen, besonders mit Rücksicht auf die in wirtschaftlichen Kämpfen begangenen Handlungen.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding

bringt den Entwurf ein. Die Vorlage will oft empfundene Mängel beseitigen. Sie ist geleitet von der Rücksicht auf den sozialen Frieden und auf die soziale Fürsorge. Stimmen hier im Hause wie auch in der Presse sind gegen die Vorlage laut geworden, die Kritik hat schon seit einiger Zeit eingesetzt. Sollte der eine oder der andere Punkt der Vorlage abgelehnt werden, so können wir doch in der Vorlage eine gute Grundlage für ein weiteres Arbeiten haben. Der Entwurf zerfällt in zwei Gruppen. Die eine Gruppe beschäftigt sich mit dem Schutze der vermögensrechtlichen Interessen. Unser Strafgesetzbuch enthält besonders viele scharfe Vorschriften, die mit der heutigen öffentlichen Meinung nicht mehr ganz übereinstimmen. Infolgedessen wird hier eine Milderung der Strafen nach dem Entwurf eintreten. Gewisse Vorurteile in Familienkreisen der weniger gut gestellten Kreise werden heute milder beurteilt als früher, so beim Arrestbruch, beim Hausfriedensbruch usw. Ebenso wird eine Milderung bei Erpressung eintreten, da auch hier die Anschauung des Volkes sich geändert hat. Diese Milderungen entsprechen der allgemeinen Anschauung: Milderungen im Interesse weniger gut sitzierter Kreise. Die zweite Gruppe der Änderungen bezieht sich auf die Bestimmungen über Wahrheitsbeweise. Hier tritt eine Verschärfung ein. In neuerer Zeit denkt in dieser Beziehung scharfer, als früher Generationen es taten, weil das Empfinden aller Kreise außerordentlich verfeinert ist. Infolgedessen steht der Entwurf verschärfende Vorschriften gegen Tierquälerei vor.

Die Einschränkung des Wahrheitsbeweises bei Verleumdungsprozessen hat sich als notwendig erwiesen. Aus Gerechtigkeitsgründen werden viele Verleumdungen verurteilt, und die Verleumdeten stehen dann wehrlos einem ausgedehnten Wahrheitsbeweise gegenüber. Die Verhältnisse in dieser Hinsicht waren ganz unbillig geworden, so daß der Gesetzgeber einschreiten mußte. Ich erinnere an einen Fall, der seinerzeit das größte Aufsehen erregt hat. Ich meine die Verhandlung einer Zeugin im Gau-Prozesse. Eine ärmliche junge Dame wurde in ihrem ganzen Innern und Äußeren mittellos der Öffentlichkeit preisgegeben. Allerlei böswilliges Gerücht wurde vorgebracht. Solche Mißstände müssen beseitigt werden.

Nun ist behauptet worden, die Einschränkung des Wahrheitsbeweises sei eine Beschränkung der Pressefreiheit. Dem ist nicht so. Sehen Sie sich doch die Verhältnisse in anderen Ländern an, in England, Frankreich, Belgien und Holland. Ueberall bestehen Bestimmungen, durch die die Presse auf diesem Gebiete beschränkt wird. Und haben nicht trotzdem diese Länder eine freie, große und mächtige Presse? Haben Sie jemals gehört, daß in diesen Ländern gegen diese Bestimmungen Protest erhoben worden ist? Daß die Freiheit der Presse darunter gelitten hat? Ich möchte den sehen, der das behaupten kann. Nationen bereitet auch Bestimmungen vor, um den Wahrheitsbeweis bei Verleumdungen zu beschränken, und zwar im Sinne unserer Vorschläge. Es ist begreiflich, daß Nationen, das Erdbeben auf diesem Gebiete hat, denselben Weg geht wie wir. Dort ist aber nicht die Beschränkung geändert worden, daß die Freiheit der Presse beschränkt wird. Oesterreich steht auf demselben Standpunkt, ebenso die Schweiz. Wenn die Dinge also so liegen, dann sollte man uns doch nicht den Vorwurf machen, daß wir bei unseren Vorschlägen irgendwie die Tendenz verfolgt hätten, die Freiheit der Presse unbillig zu beschränken. Nun ist man aber noch weiter gegangen. Man hat behauptet, dieser Vorschlagsentwurf wäre nur erfunden worden, um für künftige Fälle Bedingung zu geben, falls wieder Verleumdungsprozesse kämen, die solche Schäden auslösen sollten, und die gegen hohe und vornehme Personen gerichtet sind. Nichts hat den Verbündeten Regierungen bei der Ausarbeitung der Vorlage fernere gelegen als dieser Gedanke. Nach unserer Meinung wird niemand weniger Vorteil von den Vorschriften des Entwurfs haben, als gerade diejenigen, die sich in vornehmen und hohen Stellungen befinden. Denn bei Verleumdungsprozessen, die sie betreffen, wird mehr das öffentliche Interesse in Frage kommen. Es sind andere Personen, die von diesen Vorschriften Nutzen haben werden, solche Personen, wie die unglückliche Zeugin aus dem Gau-Prozesse. Heutzutage hat in vor zwei Jahren auch der Reichstag im Sinne unserer Vorschläge Stellung genommen. Als damals der

Der Reichskanzler bei der Frage der Revision des Strafgesetzbuches auch die jetzt in der Novelle bearbeiteten Punkte berührte, heißt es nach den einzelnen Sätzen nach dem stenographischen Bericht immer: „Rechts! allgemeine Zustimmung!“ — „Rechts! rechts und links!“ — „Erneute Zustimmung!“ — „Sehr richtig! rechts, in der Mitte und links!“ usw. (Weiterkeit.) Der Reichskanzler wies damals auch darauf hin, daß in den Großstädten eine Schmutzpresse aufgefunden ist, deren Verfasser sich ohne Verurteilung als Vertreter der Großmacht „Öffentlichkeit“ hinstellen. Auch diesen Worten folgte allgemeine Zustimmung. Ich hoffe, daß dieselben Erwägungen noch jetzt bei Ihnen lebendig sein mögen. Wenn das der Fall ist, dann können Sie den Vorschlägen, die jetzt von Seiten der Regierung gemacht werden, Ihre Zustimmung nicht verweigern. Sie können in Einzelheiten verschiedener Meinung sein, Sie können hier und dort eine andere Fassung wünschen, ich kann aber schon im voraus erklären, in dieser Beziehung werden die verbündeten Regierungen allen Wünschen entgegenkommen, weil sie selbst keinen lebhafteren Wunsch haben, als den, dem Argwohn vorzubeugen, als wenn bei der Vorlage irgendwie eine abwegige Tendenz bestände. (Beifall.)

Abg. Engelen (Centr.):

Die Strafmilderungen, die jetzt kommen, haben wir schon früher gefordert. Warum kommen sie heute erst? Warum ist nicht auch eine Milderung des Militärstrafgesetzbuches in derselben Richtung erfolgt? (Sehr richtig! im Centrum.) Die Erinnerung an den Fall Eulenburg legt weiter den Gedanken nahe, den § 175 zu verschärfen hinsichtlich der Vergehen von Personen mit anderen, über die sie Aufsichtsbefugnis haben. Ueberhaupt müssen Verschärfungen eintreten, wenn Mißhandlungen und Entstellungen an Kindern und Jünglingen von Eltern, Stiefeltern, Anwaltsleuten, Wärtern, Wärterinnen und Dienstpferdersonen begangen werden. Das verlangt die besondere Fürsorge für solche wehrlosen Geschöpfe. Es handelt sich auch hier um den Schutz der Nation, der besonders gebietet werden muß. Bei Diebstählen müßte auch Geldstrafe eintreten können. Es können Umstände vorliegen, die eine Freiheitsstrafe nicht rechtfertigen. Bedenken gegen die Straverschärfung bei Verleumdungen bestehen nicht, wohl aber gegen die Einschränkung des Wahrheitsbeweises. Es soll der Wahrheitsbeweis nur zulässig sein, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt und mit Zustimmung des Verleumdeten. Das öffentliche Interesse kann hier aber oftmals erst herausstellen durch die Beweisaufnahme. Ich denke hier wieder an den Fall Eulenburg, wo erst das öffentliche Interesse bestritten und dann auf einmal angegeben wurde.

Abg. Bornick (Konf.):

Meine politischen Freunde begrüßen die Vorlage mit Genugtuung. Wie halten sie für kein, aber für gut, vor allen Dingen beizugehen für gut, weil sie die Ehre des Menschen mehr schätzen will als bisher. Die Vorlage will Mißstände beseitigen, die in unserer Rechtspflege bestanden und die Entschuldigungen zur Folge hatten, die das Rechtsbewußtsein des Volkes nicht befriedigen. Bezüglich des Verleumdungsparagrafen 186 bin ich der Meinung, daß er etwas dehnbar ist. Einer Kommissionsberatung können wir zu.

Abg. Behrendt (Sp.):

Mit den Strafmilderungen sind wir durchaus einverstanden. Besonders die Strafmilderungen trägt die Novelle den Bedürfnissen des bürgerlichen Lebens aber durchaus nicht Rechnung. Die Strafmilderungen bei Verleumdungen heißen wir gut. Der Wahrheitsbeweis muß aber ganz fallen. Das Privatleben gehört nicht in die Öffentlichkeit, es muß ein Schildeavor gezogen werden. In den Prozessen der letzten Jahre haben wir gesehen, wie einzelne Verteidiger eine direkte Lust empfinden, das Privatleben der einzelnen vor Gericht kreuztreten. Das ist ein großer Mißstand. Die Strafmilderungen bei Mißhandlungen von Kindern, Kindern und wehrlosen Personen gehen nicht weit genug, ebenso nicht die Strafmilderungen für Tierquälereien. Unglaubliche Tierquälereien kommen vor. Es müßte gestattet sein, daß jemand, der einen Mann bei Tierquälereien ertappt, diesen verprügeln darf. (Weiterkeit.) Die Wilsfektion soll gestrichelt sein, aber Mißstände bestehen auch. So hat ein Professor feiggestellt, daß eine Kugel 6 Wochen hungern kann. Er sollte im Interesse der Wissenschaft lieber feststellen, wie lange ein Professor hungern kann. (Weiterkeit.)

Abg. Osann (Natl.):

Ich habe das Gefühl, daß der Staatssekretär die Vorlage nicht mit vollem Herzen vertreten hat. Er zog sich auf den Reichskanzler und die Wünsche des Reichstages zurück. Wahrscheinlich wäre es ihm lieber gewesen, wenn er mit der Regelung der vorliegenden Materie bis zur allgemeinen Reform des Strafgesetzbuches hätte warten können. Unsere Wünsche sind nun in dem vorliegenden Paragrafen zum Teil zusammengefaßt. Wir begrüßen die Strafmilderungen und besonders den Umstand, daß anstelle der Freiheitsstrafe bei verschiedenen Vergehen auch die Geldstrafe treten kann, beim Hausfriedensbruch, bei der Vereitelung der Zwangsvollstreckung usw. Mit diesen Milderungen sind wohl alle Parteien einverstanden. Wichtig ist, daß die Strafen für Verleumdungen entsprechend erhöht werden, daß dem Richter ein weiterer Spielraum gelassen wird. Die Tierquälereien hat man aus der Kategorie der Lebertretungen herausgenommen und in die der Vergehen eingestellt. Auch damit sind wir einverstanden. Die Frage der Wilsfektion und des Schädens geht vielleicht auch hierher, aber nicht in den Rahmen des vorliegenden Werkes. Zu begrüßen ist, daß die Kindermiß-

handlungen scharfer bestraft werden sollen. Das englische Gesetz geht in ähnlicher Weise vor. Wir sind erst langsam an der Heberzeugung gekommen, daß wir auch die Pflicht haben, für die Menschen zu sorgen. Tierquälereien und besonders Kinderquälereien haben sich erst in letzter Zeit gebildet. Neu eingeführt wird der Begriff eines minderen Diebstahls. Vielleicht wäre es richtig gewesen, bei milderen Umständen ohne weiteres die Möglichkeit einer Geldstrafe zu geben. Auch die Entwendung von Elektrizität wird ja nur mit Geldstrafe belegt, obwohl es sich dabei um eine ganz raffinierte und gemeine Tat handelt.

Die größte Bedeutung haben die Bestimmungen über die Einschränkung des Wahrheitsbeweises. Bei Fällen wie der des Fürsten Eulenburg wird auch in Zukunft der Wahrheitsbeweis nicht eingeschränkt werden können, denn es handelt sich ja dabei um den Vorwurf einer strafbaren Handlung. In der vorliegenden Gesetzesbestimmung scheint man durch die Behandlung der Olga Korkor gekommen zu sein. Zum Entsetzen der Welt sind in Karlsruhe die intimsten Familienverhältnisse vor der Öffentlichkeit aufgerollt worden. Man hat ein junges Mädchen in einer Weise bloßgestellt, die entschieden demütigend und schmerzhaft ist, und besonders der Vorwürfe, hatten aber doch die nötigen Mittel, den Prozeß zu einzufrieren, wie es notwendig war. (Sehr richtig!) Wäre damals der Vorwürfe in der richtigen Weise vorgegangen, und hätte er auch die Verteidiger in den nötigen Schranken gehalten, so wäre die Öffentlichkeit nicht unnötig aufgeregt worden. (Sehr richtig!) Aber die Anwälte haben nicht der Sensation zu dienen, sondern dem Recht und der Wahrheit. Ich bin weit davon entfernt, der Anwaltschaft einen Vorwurf zu machen, aber einzelne Anwälte sind bei verschiedenen Prozessen tatsächlich über ihre Befugnisse hinausgegangen. Die weitere Beschränkung der Öffentlichkeit bei Verhandlungen, die im Gerichtsverfahren vorgehen, wird für die Öffentlichkeit und auch die Presse nur von Segen sein. Wir begrüßen mit Genugtuung die Erweiterung des Strafmaßes für Verleumdungen. Das Privatleben darf nicht in die Öffentlichkeit hineingezogen werden. Freilich ist es sehr schwer, die richtige Begrenzung des Begriffs „Privatleben“ und „Öffentliches Interesse“ zu finden. Was gehört eigentlich zum Privatleben, und wo fängt das öffentliche Interesse an? Die Anwesenheit Harden galt als Privatfache, bald als öffentliche. Die unabhängige Presse wird vom Gesetz nicht betroffen, nur die Revolverpresse. Ein Danaergesicht für den Verleumdeten liegt darin, daß er darüber entscheiden soll, ob der Wahrheitsbeweis geführt werden darf oder nicht. Wenn nun ein hochbetragter Verleumdeter das nicht gestattet, so wird man gleich über ihn herfallen und behaupten, daß er den Beweis nicht zulasse, weil er sich schuldig fühle. Nicht sonderbar muß aber das Rechtsbewußtsein des Volkes durch die Bestimmung getroffen werden, daß eine Beurteilung der Presse auf jeden Fall erfolgt, auch wenn der Beweis geführt ist. In England und Frankreich tritt eine solche Beurteilung nicht ein, wenn nachgewiesen wird, daß die Absicht der Verleumdung nicht bestand. Jedenfalls kann in dieser Beziehung durch Selbstschutz der Kreise mehr erreicht werden, als durch polizeiliche und gerichtliche Bestimmungen. Bezüglich der Erpressung beschränkt sich die Rechtsprechung vielfach auf ganz falschem Wege. Die Absichten des Gesetzgebers wurden ganz verkannt. Wie kann man Arbeiter, die ihre Koalitionsrechte wahrnehmen, und höheren Lohn fordern, der Erpressung anklagen. Das ist eine falsche Auslegung des Gesetzes. Die sozialen Gebanten müssen auch in den Gesetzen zum Ausdruck kommen. Dann wird der Vorwurf der Klassenjustiz verschwinden. (Beifall.)

Abg. Frohne (Soz.):

Unser Strafgesetz hat von Anfang an einen reaktionären Charakter gehabt. Deshalb ist von vornherein der Wunsch nach seiner Reform in weiten Kreisen des Volkes reg geworden. Die jetzt eingebrachte Novelle bringt nur einen kleinen Teil dessen, was gewünscht werden muß. Prinzipiell zustimmen können wir den Bestimmungen über den Hausfriedensbruch und über die Tierquälereien. Den Kinderquälereien wünschen wir im weitesten Maße. Die mildere Beurteilung des Diebstahls in besonderen Fällen ist eine unserer Forderungen seit langer Zeit. Diebstähle aus Not können unter den Gesichtspunkt der Notwehr sogar straflos bleiben. Die angelassenen Verbesserungen, die der Entwurf beim Begriff der Erpressung bringt, können leicht zu Verschlechterungen für die Arbeiterklasse werden. Es bedarf einer Bestimmung, wonach eine Handlung aus § 152 der Gewerbeordnung (Arbeitsinjury) nicht als Erpressung zu erachten ist. Selbstverständlich sind wir grundsätzlich gegen jede Milderung des Verleumdungsparagrafen hinsichtlich der Einschränkung des Wahrheitsbeweises und der Milderung des Strafmaßes. Die Forderung des Wahrheitsbeweises in das Verleiden der Beteiligten zu stellen, ist unmöglich. Dazu hätte ja der ärgste Dumm, wenn ihm seine Schurkerei vorgeworfen wird, den Wahrheitsbeweis verweigern.

Abg. Roth (Natl. Fr.):

Zu allgemeinen sind wir mit dem Entwurf einverstanden. Beim Schätzen sollten meistens die modernen Apparate Verwendung finden.

Abg. Werner (Reform):

Bedauerlich ist, daß die Tierquälereien, die innerhalb eines Raumes stattfinden, nicht bestraft werden können. Der Verleumdungsparagrafen 186 muß präziser gefaßt werden. Das Haus verlag die Weiterberatung auf Sonnabend 2 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

C. Schwabingen, 17. April. Die hiesige städtische Sparkasse verzeichnet in ihrem Rechnungsjahresbericht für das Jahr 1908 einen Reingewinn von 62.209,55 M. Das Reinerlösbetrag am 31. Dezember 1908: 355.814,49 M. Die Einlagen beliefen sich pro 1908 in 7608 Posten auf 2.972.786,18 M., die Rückstellungen in 4371 Posten auf 2.014.851,61 M., so daß hiernach die Mehreinnahme 357.881,57 M. betragen. Gesamtvermehrung: 1.294.054,94 M. Stand der Einleger auf 1. Januar 1908: 623; Stand auf 1. Januar 1909: 609; mithin reiner Zugang von 686 Einlegern. Der derzeitige Reservefonds beliefert sich auf 355.814,49 M., das Gesamtgut haben der Einleger auf 609 Sparbücher = 9.887.946,53 M. Die hiesige Sparkasse bewegt sich schon seit einer größeren Reihe von Jahren immerwährend in aufsteigender Linie, was der derzeitigen Verwaltung, insbesondere aber dem rührigen, finanzmännlich tüchtigen Kassier, Herrn Widel, zu ganz besonderer Anerkennung gereicht.

* Heidelberg, 23. April. Der Zuschlag bei der Verpachtung der Stadtgarten-Rekulturation auf die Dauer von 6 Jahren wurde dem bisherigen Pächter, Herrn Restaurateur Schneider vom Café Söberlein, erteilt.

* Lügelsachsen, 21. April. Recht ungünstige Aussichten bieten dieses Jahr unsere Neben. Durch die im März

eingetretene strenge Kälte, in welcher Zeit sich ja schon der Frost zu regen beginnt, sind nicht nur zahlreiche Rebstöcke aufgesprungen, so daß man hindurchsehen kann, sondern die Bogenreben haben so gelitten, daß sie nicht austreiben. In solchen Stöcken ist der Ertrag für dieses Jahr und zum Teil auch für das nächste Jahr dahin. In einzelnen Rebgrundstücken, hauptsächlich den jüngeren, kräftigen ist der Schaden gering, in anderen aber sind zwei Drittel und mehr erkranken.

oc. Rosbach, 22. April. Dem Pfarrverweser Hf. Strebel in Rosbach wurde die Pfarrei Obrißheim, Dekanat Rosbach, verliehen.

* Karlsruhe, 22. April. Die Frage der Verlegung des Karlsruher Exerzierplatzes ist wieder einige Schritte vorwärts gekommen. Nächste Woche soll in Leutnantskreuz eine Versammlung der Interessenten stattfinden. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß dabei eine Einigung zwischen dem Fiskus und den Grundstückeigentümern zustande kommen wird, umso mehr als das Angebot jetzt 45 Pfg. pro Quadratmeter betragen soll und die Mehrzahl der Eigentümer bereit sein soll, das Gelände um den Preis von 65 Pfg. pro Quadratmeter abzutreten.

* Baden-Baden, 22. April. Der verheiratete 38 Jahre alte Tagelöhner Joseph Meier aus Neuweiler war im

Stadtwald mit einem anderen Tagelöhner beim Langholzschleifen beschäftigt, wobei ein 9 Meter langer schwerer Tannenstamm ins Rollen kam, dem Genannten zu Boden rief und über ihn hinweg rollte. Meier ist lebensgefährlich verletzt.

* Vahr, 22. April. In der letzten Bürgerausschuss-Sitzung wurde der Vorschlag mit 421.003 M. Einnahmen und 757.493 M. Ausgaben genehmigt. Zur Aufbringung des Fehlbeitrages von 336.490 M. wird eine Umlage von 33 Pfg. erhoben. Aus den weiteren Verhandlungen sei hervorgehoben, daß die Erstellung einer Feueralarmeinrichtung und einer Weckerlinie im Interesse einer beschleunigten Hilfeleistung bei Brandfällen genehmigt wurde.

oc. Freiburg, 22. April. Der Hauptausflug des Bad. Schwarzwaldbereins hat in seiner bisher fastgefeierten Sitzung den Vorschlag für 1909 angenommen und die Tagesordnung für die am 6. Juni in Aachen tagende Hauptversammlung festgelegt.

oc. Donaueschingen, 22. April. Der Verband der Oberbadischen Jagdgenossenschaften beabsichtigt eine Gesellschaftsreise nach Sachsen. Diese kann selber dieses Jahr nicht stattfinden, da sich nicht genügend Teilnehmer melden.

oc. Furtwangen, 22. April. Der Altbürgermeister und Ehrenbürger hiesiger Stadt, Engelbert Griesshaber, ist im 75. Lebensjahre gestorben.

Welt-Kinema-Theater

Breitestr. H 1, 1 Breitestr.

Samstag 24. April Programm bis Samstag 1. Mai

1. Spiele in China sehr interessant
2. Lehmann und die Frauen gr. Lacherfolg
3. Cartouche der Räuberkönig Kunstfilm, Drama 7641
4. Nawaho Tonbild
5. Flöte des Schlangenbeschwörers
6. Haus in Aufruhr erheiternd
7. Im Schnee verloren sehr schönes Drama
8. Der Imitationsgeist komisch

Handelshochschule.

Das außereuropäische Programm der Handelshochschule für das Sommersemester 1909 kann im Sekretariat der Handelshochschule (Karlshof-Friedrich-Schule C. 6 Erdgeschoss, im Bureau der Handelskammer (B. 1. 7b), des Verkehrsvereins (Rauhenbergbogen 57), der Kaufmännischen Vereine, sowie im Zeitungsbüro am Sekretariat der Handelshochschule (Mannheim, Kurfürstenschule) anmündlich und schriftlich bezogen werden. 32200

Mannheim, den 27. Februar 1909.
Der Studiendirektor der Handelshochschule:
Professor Dr. Schott.

Adierverpachtung.

Nachberechnete Almosen, umhüllte auf der Gemorung Material werden am
Montag, den 26. April 1909,
vormittags 11 Uhr

auf unserem Bureau, Lulliering 49, Zimmer 2 auf einjährigen Leihbestand an den Abstellenden öffentlich versteigert:

In der Sandwegmann	Lagerbuch-Nr.	Loß	qm
14.	1094/65	45	1192
18.	706	9	1727
34.	1094	50	1211
76.	8403	11	2074
77.	8483	8	2583
49.	7843	22	2304

Mannheim, den 22. April 1909.

Städt. Gutverwaltung:
Krebs.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der
Dr. S. Baas Buchdruckerel G. m. b. B.

Hermann Seeger
Kohlenhandlung
Lager: Industriestrasse 2, Bureau: Laurentiusstr. 30.
Laurentiusstrasse 28. Telefon 1337.

Beinge ergeben zur Kenntnis, daß ich im früheren Bureau/chen Terrain, gegenüber dem Güterbahnhof, ein weiteres größeres Kohlenlager errichtet habe. Umgehele in nur feinsten, laubloser Coallit:
4973

Als besonders günstig:
Prima e Flamm Nuss II. à Ctr. M. 1.10
Prima e Flamm Nuss III. à Ctr. M. 1.05

Bei Abnahme von mindestens 10 Ctr. gegen bar frei vor's Haus. Lieferungen in Säcken ab Lager Industriehafen unter Garantie für volles Gewicht von 1 Ctr. an frei Küche oder Keller pro Ctr. 10 Pfg. mehr.
Prima Flammwürfel für Kacheln und Industrie à Ctr. 1.20 frei vor's Haus.

Nächste grosse Gewinnziehung

der durch Reichsgesetz und Verfügung des k. k. Justizministers v. 10. April 1906 für das ganze deutsche Reich genehmigten Staatsloos am
1. Mai 1909.

Insgesamt werden verlost über **76000** Treffer mit über **14 Mill. Mk.**

4 Treffer à 480 000
2 Treffer à 300 000
2 Treffer à 240 000
4 Treffer à 76 832
6 Treffer à 48 000
4 Treffer à 45 000

und ca. 76000 Treffer von 15 bis 20 000 Mark.
Alle Treffer sind staatl. garantiert. 7654

Keine Privat-Lotterie sondern nur Staatsloose
Geld auf Wunsch zurück bei umgehender Rücksendung
2 Nummern für 5 Mark
4 Nummern für 10 Mark
Einselne Nummern werden nicht geliefert.
Bei Nachnahme 60 Pfg. Portoausschlag.
Ziehungsliste gratis u. franko. Bestellungen bef. umgehend.
Anton M. Aagaard in Hamburg 7, Steindamm 41.

Entlaufen

4 Monate alter **Wolfshund**, schwarz und braun gestreift. Hat kein Halsband an. Abzugeben geg. gute Belohnung. 8247
Weiner, K 2, 3, 1. Stof.

Verkauf

Sehr gut erhaltene (5073) **Schulbank** für ein Kind, zu verkaufen. Näheres G 4, 16.

Sollkündiger Anverkauf

Gebr. Kleiders- und Küchenschränke, fast neue Kücheneinrichtung, vollständige Betten, Bettfedern, Tisch-, Tischgarnitur, Sofa, ein Salinberg-Bureau (hell Eiche) etc. heuend billig abzugeben.
E 4, 6, Kaden. 5092

Heirat.

Beirat.
Jung. Kaufmann, 26 Jahre (Christ), wünscht mit einem ehrbar. Fräul. mit 5-10 000 Pf. Vermögen zwecks Heirat und Hebernahme oder Beteiligung ein. Hoff gehenden Geschäfts in Verbindung zu treten. Ernstgem. Angebote mit Bild unter Nr. 7255 an die Expedition bis. Diat. Discretion Obrenlage.

Fabrikdirektor

wolle hat. Frischeimung, evang., 37 Jahre alt, verheiratet, 3 Kinder (2 Mädchen u. 1 Knabe 8-11 Jahre alt), mit eige. Haushalt, 2000 Pf. Jahresloos, 25000 Pf. Vermögen, nicht sich wieder zu verheiraten. Damen auch Besuche mit 1 Kind, mit groß. Verd. u. aus guten Kreisen, die ein neues Heim erheben, bitte ich um nähere Angaben. Besuche. Fern. aufgeschloffen Oberl. mit. Nr. 1088 an die Exped. 28. 28. 11.

Stellen finden

Aufseher

gesucht von grosser Fabrik in der Nähe von Karlsruhe.
Offerten mit Lebenslauf, Photogr. u. Gehaltsansprüche unter Nr. 5082 an die Expedition.

Selbst. u. energischer Lagerverwalter

f. gr. elektr. Heberlandzentrale gesucht. Es finden nur Herren mit gründl. Materialkenntnissen u. mehrjährig. Vergr. Berufstätigkeit. Off. u. Anz. an Rheinisch. Schuler-Gesellschaft Rotengartenstr. 3. 5085

Nur für hier gesucht:
2 Kontoristen für Expedition.
1 jüngerer Buchhalter.
1 Geschäftsführer.
1 Kontoristin.
4 Bekleidungsinnen.
1 Lehrmädchen. 8940
Stellennachweis Viktoria P 4, 13, Planken.

Zu vermieten

K 2, 17 schöne Wohn- u. 2. St. bis 1. Juni zu verm. Rab. 3. St. 8289
Friedrichsring 2a, elegante Hochart-Wohnung von 7 Zimmern und Küche mit Park. zu vermieten. Näheres „Villa Wittwaffer“. Telefon 1610. 8072

Gabelsbergerstr. 7, schöne 3 u. 4 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. 8241
Rab. 2. St. 10169.

Wendheim

schöne Lage, 2 mal 7-Zimmerwohnungen, sehr schönen Park, große Garten und Reizele 30. Was eingericht. eol. zu verm. zu verm. 8014
Näheres G 3, 11, 2. St. 8014

Möbl. Zimmer

H 7, 19a, 3. St. Möbl. Zimmer zu verm. 7259

K 4, 14 2 möbl. Zimmer mit feiner Küchle zu verm. 8070

M 4, 1 1 Zr. schön möbl. Zim. mit Bad zu verm. 8207

T 2, 16 Schön möbliertes 2 Zimmern zu vermieten. N. Schürig. 4561

U 1, 13 1. St. schön, gut möbl. Zimmer an sonn. Platz zu vermieten. 4605

U 4, 10 2 Zr. schön, gut möbl. Zim. u. Bad zu verm. 4682

Jamenstr. 19, 3 Zr. schön u. möbl. Zimmer bei freundlichen Leuten per sof. od. 1. Mai zu verm. 4682

Wolgartenstr. 18 per 1. Mai möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit elektr. Licht u. Telefon an best. Herrn 1. 2. 4906

Selkenheimerstr. 63 parti. 2 möbl. Zimmer u. Schreibst. zu vermieten. 9001

Schön möbliertes Zimmer mit Park zu verm. Zu erfragen Wolgatenstr. 5, 2 Zr. (Steinberg). 4890

Möbl. Zimmer mit Park an Dame in geb. Familie. D 3, 2, 1 Trepp. 4772

Schlafstellen. G 6, 19/20 3 Zr., best. Schlafstelle zu vermieten. 8145

Arbeiter's Rhein-, Neckar- und Saarenrundfahrt.
Morgen Sonntag vorm. 10 Uhr Abfahrt ab Sandwegbrücke - Rheinpark, 10 Minuten später ab Remmels. Wirtschaft auf dem Schiff. 7659

Neu-Eröffnung!
Weskott's Butter- und Käsehalle
Mittelstrasse 36
Detail-Verkauf zu Engros-Preisen!

Margarine-Marken:
Sana (bester Butterersatz) per Pfd. 85 Pfg.
Sanella " " 85 "
Delica " " 70 "
Prima " " 65 "

la. Schweizerkäse per Pfd. 90 Pfg.
la. Emmentaler Käse " 1.20 "

sowie sämtliche 7639

Delikatess- und Frühstückskäse
Norddeutsche Wurst- u. Fleischwaren zu Engrospreisen
täglich frisch eintreffend
Tafelbutter zu Tagespreisen.

Haarentfernung
und Warzen durch Elektrolyse.
Einziges, von allen Aerzten verordnetes Verfahren. 78081
Abooter Erfolg. Garantie. 5jähr. Praxis. Gesichtsmasse, Gesichtsmassage, Zahnreine, Dankschreiben. Feinste Referenzen.

Frau Ehrler,
Mannheim, S 6, 37.

Erste Schwelinger Apfelweinkellerei
mit Maschinenbetrieb und hydraulischer Pressanlage von Jakob Deimann in Schweligen, Telefon 63, 6408

glanzhellen Apfelwein
pro Liter zu 24 Pfennig
in Gebinden von 30 Liter an. Höher leibliche, Wirt und Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung. Die Aufsendung erfolgt möglichst durch eigene Kutsche franco port's Haus.

Freiwillige Feuerwehr.
Unser Kamerad
Gustav Kirshenlohr,
Komplex der 2. Kompanie,
ist gestorben. 32321
Die Beerdigung findet Samstag, 24. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, mit der Kameraden sämtlicher Kompanien werden an der Bestattung teilnehmen die letzte Ruhestätte zu erochen. Beerdigung nachmittags 2 Uhr Kirchhof. Mannheim, 23. April 1909.

Das Kommando:
E. Rottler.

Todes-Anzeige.
Heute früh entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante
Anna Marie Geber Wwe. geb. Hege
im 87. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich August Geber
Katharina Geber geb. Dollhofen
August Konrad Geber

Wannheim, den 23. April 1909.
Die Beerdigung findet Montag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofskapelle in Mannheim aus statt. 7635

Das Mannheimer Verkehrs- u. Fremdenbuch
Handliches Format
244 Seiten umfassend, mit 4farbiger Touristenkarte von Südwestdeutschland und Plan von Mannheim, für jeden Touristen unentbehrlich.

Das Mannheimer Verkehrs- und Fremdenbuch enthält:

1. Führer durch Mannheim mit allen sonstigen wissenwerten Mitteilungen.	4. Touristenführer d. die Bergstr. (28 Seiten umfass.)	8. Verzeichnis empfehlenswerter Hotels und Gasthäuser der Pfalz, der Bergstrasse, des Odenwaldes, des Schwarzwaldes und der Vogesen (11 Seiten umfassend).
2. Verzeichnis der Mannheimer Hotels, Restaurants und Ladengeschäfte, wo man gut wohnt, speist u. einkauft.	5. Ausflüge durch den Odenwald u. d. Bergstrasse, sowie Heimreise-touren (14 Seiten umfassend).	Zahlr. Illustrationen v. Mannheim, der Pfalz, der Bergstrasse, d. Odenwaldes, Schwarzwaldes u. d. Vogesen
3. Touristenführer durch die Pfalz (55 Seiten umfassend).	6. Führer durch den Schwarzwald (20 Seiten umfass.)	
	7. Führer durch die Vogesen (33 Seiten umfassend).	

Für Ferienreisen unentbehrlich!
Das Mannheimer Verkehrs- und Fremdenbuch ist für 30 Pfg. in der Expedition, sowie bei den Zeitungs-Trägerinnen des Mannheimer General-Anzeigers käuflich zu erhalten
Aeusserst praktischer und willkommener Führer.

Kurt Lehmann Mannheim
 :: M 1, 1 ::
 Hervorragend schöne Auswahl in 5111
 Tailleurkleider, Jackenkleider, Mäntel
 Batistblusen- u. Kleider, Stickereikleider
 :: Leinwandkostüme und lein. Mäntel ::

St. Hof- u. National-Theater Mannheim.
 Samstag, den 24. April 1909.
 45. Vorstellung im Abonnement A.

Das Rheingold.

Vorbild zum Bühnenstück „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.
 Regisseur: Eugen Gebrecht. Dirigent: Leopold Reichwein.

Personen:

Wotan	Gott	Hans Bahling
Donner	Wöller	Dugo Wolff
Froh		Hans Gossow
Loge		Hans Duffard von Karlsruhe als Gast.
Fasolt	Riefen	Wilhelm Benten
Halm		Johannes Jöns
Alberich	Nibelungen	Joschim Kromer
Wime		Alfred Sieder
Freia	Göttinnen	Willy Köster
Erda		Wilo Hofgren-Waag
Woglinde		Julie Neubaus
Wellgunde	Rheintöchter	Else Zuchkau
Hochgilde		Harold Leys
		Julie Neumanns

Schauplatz der Handlung:
 1. In der Tiefe des Rheins. 2. Freie Gegend auf Bergehöhen am Rhein gelegen. 3. Die unterirdischen Klüfte Nibelheim. 4. Freie Gegend auf Bergehöhen.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende geg. 10 Uhr
 Hohe Preise.

Verlangen Sie **Gratisproben** von
Zaren-Tee oder **Zaren-Ceylon-Tee**
 Anerkannt vorzügliche Qualitäts-Marken!
 Nur in Paketen mit Import-Mark „Reichskrone“
 per Pfund M. 1.60 bis 3.— für den täglichen Gebrauch!
 500 gr netto M. 4.— bis 10.— feinster Gesellschafts-Tee!
 Probe-Pak. 50 gr netto inkl. 20 Pf., 25 Pf., 30 Pf. bis M. 1.—
 Zu Original-Preisen!

Eissenhardt & Bender's Spezial-Tee-Niederlage
 Kunststrasse, N 3, 9. 7810

Verein Frauenbildung — Frauenstudium
 Abteilung Mannheim.
 Unsere Mitglieder und deren im gleichen Haushalt lebenden Familienangehörigen können durch und wiederum **Hörerkarten** für die öffentlichen Vorlesungen der Handelshochschule zum ermäßigten Preise von Mark 3 pro einstündige Vorlesung erhalten. 7644
 Die schriftliche Anmeldung bei Frau Ulrike Wendheimer, L 12, 18, bis spätestens 26. d. M. zu erfolgen.

Frauenverein Mannheim.
 Frauenarbeitsschule.
 Montag, den 3. Mai beginnt ein neuer Kurs in allen Zweigen weiblicher Handarbeit, ausgenommen Putzmachen. 7461
 Anmeldungen nimmt vom 19. ds. Mts. an die erste Lehrerin Fräulein Elise May, in unserem Schulhaus M 3, 1 während der Schulstunden entgegen. Dasselbe wird jede Auskunft erteilt und der Lehrplan abgegeben.
 Mannheim, den 13. April 1909.
 Der Vorstand.

Bezirksverein für Jugendschutz und Gefangenensfürsorge.
 Wir bringen zur Kenntnis der Mitglieder, daß die diesjährige **Generalversammlung** am Mittwoch, den 28. April d. J., abends 6 Uhr im Harmoniegebäude D 2, 6, 1. Stock stattfindet.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die Vereinsstätigkeit im abgelaufenen Jahr.
 2. Beratung über ein eingehendes Zusammenarbeiten mit anderen karitativen Vereinen.
 3. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstands.
 4. Gewerkschaftsfrage des Verbands und der Mitglieder.
 Mannheim, den 22. April 1909.

Sorbwarengeschäft
 von **Valt. Köny, Waldhoffstraße 76.**
 Hier ist alle Waarförde zum Verstand von Glas- und Blech-waren mit und ohne Verpackung, sowie bessere Qualität von Eisen und Blech und Holz für Glanz- und feiner Waarförde, Waarförde, Kinderförde samt alle Sorten Sorbwaren. Verkauf von weißen Weiden, Strohrohr, sowie Weiden zum Heftenbinden. 6649

Gesichtshaare, Warzen, Leberflecken
 System nach Dr. Cussen
 systematisch
 vollständig mittels Elektrolyse unter Garantie des Nie wiederkommens. Elektr. Gesichtsmassage. Schmerzlos! Keine Narben!
Frau Louise Maier
 Q 1, 20 (neben Landauer) Q 1, 20
 Spezialistin für Haarentfernung

Neues Operetten-Theater MANNHEIM

Sonntag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr
 Gastspiel Fritz Werner 7030

Der Opern-Ball.

Sonntag, den 25. April, nachmittags 3 1/2 Uhr
 Ermässigte Preise. Ermässigte Preise.
 Gastspiel Fritz Werner
Bruder Straubinger.

Saalbau-Variété
 Täglich 8 Uhr abends
Das exquisite Frühjahrs-Programm

?? Wo amüsiert man sich ??
Cabaret-Apollo „Intim“
 Allabendlich 11 1/2—2 Uhr
 Heute Samstag
Heiterer Künstler-Abend
 Contenance: Herrn. Kunz
 Martha Bremme Martha Böhms
 Sopranette Sopranette
Irene Osborn
 Lulu Patresku Hermann Kunz
 Sopranette Humorist

Rheinpark.
 Sonntag, den 25. April 7636
Garten-Konzert
 von der gem. gehörten Bandoucon-Kapelle Eintracht, bei ungünstigem Wetter Saal-Konzert.
 Eintritt frei.
 Es ladet hierzu höflich ein J. Gersteamer.

Café-Restaurant Français
 C 2, 1 nächst dem Hoftheater. C 2, 1
 Neu renoviert! Neu renoviert!
 Inhaber: Gg. Lutz, Küchenchef.
 Empfehle mein bekanntes 7042
Diner u. Souper in u. auss. Abonn. zu zivilen Preisen.

Hôtel-Restaurant
 06,7 „Victoria“ 06,7
 Herrlich gelogenes, erstklass. Familien-Restaurant.
 Sorgfältig geführte Küche: Garantiert naturreine Weine.
 Diners von 12—2 1/2 Uhr Soupers von 7—11 Uhr
 Mk. 1,50—2,25 Mk. 1,50—2,25
 Reichhaltige Tages- und Abendkarte. C. G. Morlock. 7013

„Zwölf Apostel“
 C 4, 11. Zeughausplatz. Tel. 1048.
 Hauptauschank des beliebten Noninger, hell und dunkel, Vorrüchlichen Mittag- u. Abendlich in u. auss. Abonnement Speisen à la Karte zu jeder Tageszeit.
 Im 1. Stock schönes Familien-Restaurant mit Billard. Gleiche Preise wie parterre. 5049
 2. Stock Vereinslokale. Flaschenbier-Versand.
Kr. Wickenhäuser.

Martin Schenk's Apfelweinstube
 „zum blauen Aff“
 S 1, 9 Telephone 903 S 1, 9
 empfiehlt (7377)
 ärztlich empfohlen
naturreinen Apfelwein
 aus den Vogesen, per Liter 40 Pfg., in Flaschen
 ——— à 5 Liter frei Haus à 35 Pfg. ———
 Ausserdem halte mein Wein-Restaurant
 „zum Bleistift“, T 2, 21
 ——— nach wie vor bestens empfohlen. ———

Verein der Musiklehrerinnen
 Mannheim-Ludwigshafen.
 Stundenvermittlung für Klavier und Gesang
 bei Frau Wolf-Jaffe Rheinstrasse 7.
 ——— Telephone 44 ———
 Wochentags von 3 bis 4 Uhr. 7226

Friedrichspart.

Sonntag, den 25. April, nachm. 3—6 Uhr
Militär-Konzert
 der Grenadier-Kapelle 30274
 Leitung: Obermusikmeister W. Bollmer.
 Eintrittspreis 50 Pfg. — Kinder 20 Pfg. — Abonnenten frei.

Einladung zum Abonnement.

Das Abonnement beginnt am 1. April 1909 und endet mit dem 31. März 1910.
Abonnements-Preise:
 a) Eine Einzellkarte Mk. 10.—
 b) für Familien
 Die erste Karte „ 10.—
 Die zweite Karte „ 6.—
 Die dritte Karte „ 4.—
 Jede weitere Karte „ 5.—

Stadt Lück.
 Morgen Sonntag von 3 Uhr an
grosse Konzerte
 vom Rheinischen Männer-Quartett.
 Eintritt frei! 7646
 Es ladet freundlich ein
C. Dummeldinger. Georg Bacher.

Neckardampfschiffahrt.
 Wiederöffnung der Personensfahrten
 nach Mannheim 8440
Seilbronn—Eberbach—Seidelberg
 am 9. Mai. Gesellschafts-, Schüler- und Sonderfahrten zu ermäßigten Fahrpreisen. Nähere Auskunft u. Fahrpläne unentgeltlich durch die
 Direktion in Seilbronn, Telephone No. 38 und das
 Seilbronner Schiffahrts-Commissariat in Mannheim
 N 3, 10.

1903 BUND DEUTSCHER ARCHITEKTEN B.D.A.
Baukunst-Ausstellung
 Mannheim — Kunsthalle
 17. April — 1. Juni 1909
 Täglich geöffnet 10—6 Uhr
 Eintritt 50 Pfg.
 Dauerkarten à Mk. 2.—
 ORTSGRUPPE MANNHEIM

Inr Ludwigshafener Frühjahrs-Wette.
Gesellschaftshaus
 Ludwigshafen a. Rh. 7612
 Am Sonntag, den 25. und Montag, den 26. April:
Großes öffentliches Tanzvergnügen
 mit Feierabendverlängerung. — Verzügliche Tanzmusik.
 Reich gewählter Parkettboden
 Montag Sonntag 3 Uhr u. Montag 4 Uhr — Eintritt à Person 20 Pfg.
Prima Klagenweine.
 Es ladet ergeblich ein G. Hunt.

Erholungsheim Bethania Langensteinbach
 Schöne Lage, dicht bei grossen Tannen- und Laubwäldchen in nächster Nähe der beliebigen Ruine St. Barbara. Bahnstation der Nebenbahn Karlsruhe-Pharacim (Albtalbahn). Erfrischender Sommer- und Winter-Aufenthalt — 90 Betten, Baden, elektr. Licht, Zentralheizung — Tägliche Morgen- u. Abendandachten, Gelegenheit zur Vertiefung in die heilige Schrift und zum Aussprechen über religiöse Zeitfragen
Eröffnung des Hauses: 25. Mai
 Preise für völlige Pension Mk. 2,80 bis 4.— im Tage, je nach Wahl des Zimmers und Frühstück.
 Anmeldungen und Anfragen an [156]
 Pfarrer Böhmerle in Langensteinbach.

Heidelberg Hotel Tannhäuser
 Am Hauptbahnhof. — Telephone 109. — Wein- und Bier-Restaurant. — Schöne Frontzimmer von Mk. 2,50 an pro Person inkl. kompl. Frühstück.
 Schöner schattiger Garten. Elektr. Licht. Zentralheizung.
 Besitzer: Geschw. Gutmann. 170

Berufskleidung
 empfehle 74159
 Blaue Anzüge à Mk. 5,20 276
 4,15, 3,75 u.
 Maierkittel . . . 250
 Friseurjacken . . . 295
Fritz Schultz
 Schwetzingenstr. III/113
 Grüne Rabattmarken.

Wohnungen.
B 2, 14
 2 schöne Zimmer eventuell mit Küche per 1. April an ruhige Leute preiswert zu verm. Näh. dabei part. 5065

Friedrichspart B 7, 18
 Herrschaftliche Parterre-Wohnung, 7 Zimmer, Bad u. sehr reichlichem Zubehör, Gartenbenutzung, per 1. Juli event. früher zu verm. 1177

G 8, 20 2 Zimmer u. Küche, Etb., zu vermieten. 4719
R 6, 2, 2 Zimmer, Stad. Söcherb.

E 7, 2
 4 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 4889
 Näheres zu erfragen
C 8, 15, parterre.
 Ringstrasse, 2. Et., 6 Zimm., Balkon und Zubehör, per 1. Juli zu vermieten. Preis Mark 200. 5209
 Näh. = 4, 10, 2. St. 1.

H 7, 28 u. Küche zu verm. Näheres Comptoir 6848
K 1, 14 vier Zimmer mit Zubehör, 2. Stock, bis 1. Juli oder früher zu vermieten. Näheres 4. Stock. 7286

Übere Breitestrasse
 M 1, 2a, 2. Stock, 9 Zimmer u. Küche, geräumig, auch für Geschäft passend, zu vermieten. Teilw. a. geteilt. Zu erfragen dabei bei Laden oder Tel. 600 2851

R 3, 2 gegenüber Kirchen- garten, 400 3 Zim.- wohnung sofort oder später zu verm. 1906 Näh. Laden.
S 6, 15 3 Zimmer mit Zub. bis 1. Juli zu verm. Näh. in 7. St. 7. 941

U 4, 11a 3-4 Zim.- wohnung per 1. Juli zu verm. Näh. 1 Tre. pe. 4897
U 4, 20 3-4 Zim., Küche, Bad, sehr schön ange- ordnet, per 1. d. Juli oder später zu verm. Näh. 7. St. 7248

Breitestrasse
 U 1, 13, 3. Stock, Balken- wohnung, 4 Zimmer, Speise- kammer, Küche und Was- kammer per 1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. 4756
 Näheres U 1, 13 im Laden links.

Collinstraße 10
 Schön, neu renov. 4 Zimmer- wohnung mit Zubehör, eine Treppe hoch, per sofort oder später zu vermieten. 5042
 Näheres bei Bauer, 1. St. Collinstr. 12

Charlottenstr. 8
 in freier Lage im 2. und 3. Stock je eine schöne 6- Zimmerwohnung mit Bad u. Zubehör, per 1. Juli zu verm. Näh. durch Jäger Kaufmann, D 6, 16, Telephone 231 5044

Friedrichsring
 4 Zimmer, Zubehör an ruhige Familie per 1. Juli zu verm. Näh. S 4, 24 3. St. 5074
Jungbuschstr. 17, Abteichl.
 2 schöne Wohnungen, 3 Zim. u. Küche mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 4901
 Zu erfragen nachmittags.

Jungbuschstr. 24
 2. Stock, 5 Zimmer, Bad und Zubehör tel. oder später zu verm. Näheres part. 7809

Neub. Waldhofstr. 36,
 neue, eleg. 4-5 Zim.-Wohn. u. Zubeh. 1. Juli od. früher zu verm. Näh. 2. St. 1. 7229
Große Merzstraße 4 (am Dis- maniplatz), elegante 4 Zim- merwohnung mit allem Zub. (1 Tr. hoch) u. 1. Juli 1. d. J. zu verm. Näh. Raab, T 5, 17 oder Gartenfeldstr. 3, Teleph. 4508. 4864

Suppenstraße 13
 2. Stock, schön hergehaltene 6 Zimmer, neu hergerichtet, mit reichlichem Zubehör 2 Bade- zimmer Bad und elektr. per 1. Juli zu verm. Näh. part. 5387
Rheinstraße 4,
 2. Stock, elegante Wohnung, 3 Zimmer, Bad, Küche u. Speisekammer, elektr. Licht u. Zubehör per 1. Juli evtl. auch früher zu vermieten. Näheres parterre. 5120
Rappentstr. 3
 nächst dem Friedrichsring, 4. Stock, elegante 3 Zimmer- wohnung mit Bad und allem Zubehör auf 1. Juli evtl. früher preisw. zu vermieten. Näheres part. 5048
Rheinstraße Nr. 24
 5 Zimmerwohnung u. Bad und sanitärem Zubehör in freier Lage per sofort oder später zu verm. 2877
 Näh. eine Treppe hoch.

Buntes Feuilleton.

Der Humor im Reiche des Aestheten. Warum haben die Ärzte so wenig Glück in der Literatur? Unzählig sind die scharfen und spitzigen Epigramme, die den Heilkundigen verpöhten, und der Arzt auf der Bühne dient fast immer dazu, dem Publikum Gelegenheit zum Lachen zu bieten. Es ist vielleicht eine Art Vergeltungstrieb, der sich in dieser Verurteilung des Arztes spiegelt; man hat den Einfluß des Arztes erfahren, man hat ihn in den Stunden der Krankheit als eine Art Herr über Tod und Leben betrachtet; nun, da man wieder gesund ist, will man sich für die überlegene Herrschaft des anderen Maßlos halten und macht den Dracenen von gestern heute zur Zielscheibe von Wit und Spott. Diese naive Freude, über die Schwächen der Ärzte zu lachen, klingt auch in einem interessanten Buche wieder, das zwei Ärzte, die Doktoren Cabanis und Mikolowski unter dem altfranzösischen Titel „Genealogie des Arztes“ herausgegeben haben und in dem viele anekdotische Züge aus der Geschichte des Heilwesens und der Heilkunst zusammengetragen sind. Die guten alten Zeiten tünchen auf, wo die medizinische Wissenschaft noch im Dunkeln tappte und der moderne Vater Galien an der Unwissenheit der Siquenza zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts noch einer langen ernsthaften gelehrten Diskussion über das wichtige Thema bewohnen konnte: Welchen Nutzen oder Schaden brächte es dem Menschen, einen Finger mehr oder einen Finger weniger zu haben? Die Herzogin von Alba ließ ihrem Sohn, der in Paris erkrankt lag, allerlei Heilmittel bereiten, in denen zu Staub zerhackte Reliquienstücke enthalten waren und ließ die Heilmittel, die früher im Heilwesen eine Hauptrolle spielten, mußte solche Maße enthalten, um fogenarich Wirkung zu tun. Neben den Abentheuerlichen kamen dann die Spötter auf, die die Praktiken der alten Heilmeister mit der großen Beredsamkeit und der großen Verleumdungen und sich lachend das lateinische Wort auszusprechen: Medicus alter morbus (Der Arzt eine andere Krankheit). Als Malherbes Epigramm von einem andern als Arzt angeprochen wird, weißt er diese „Verleumdung“ entkräftet zurück mit der vernünftigen Antwort: „Arzt sind Sie!“ Zu denen, die gerne über die Heilmeister lachten, gehörte auch Alexander Dumas der Ältere. Eines Tages kam man zu ihm, um ihn um einen Beitrag zu den Besatzungslosten eines Arztes zu bitten, der in demselben Stadtteil gewohnt hatte. Hier haben Sie doppelt soviel als Sie verlangen“, antwortete der berühmte Romaner, „aber lassen Sie zu, ob Sie nicht fünf einen gleich zwei Ärzte begraben können.“ Doch die Antwort des Aestheten nehmen mit Humor diese Redeliche hin und können nicht selten ironisch lächelnd den Spöttern bei. Charles Balin, der Sohn des berühmten Guy Balin, fragte eines Tages einen Schenken, in wieviel Teile die Heilkunde zerfällt. „In vier“, antwortete der Studiernde, „Physiologie, Pathologie, Semiotik und Therapie.“ Sie verzeihen den wichtigsten: die Oculatinerie. . . . Beim dogmatischen Ergründen stellt Dr. Desgenettes die Frage: Wo beginnt die Verdauung? „Am Mund“, antwortete der Student. „Rein“, berichtigte der Doktor. „Die Verdauung beginnt — in der Kehle.“ Zu Dr. Artonneau kommt ein Patient, der eine merkwürdige Schinderei seiner Weiden und Weidenweiden vorbringt und den Arzt überhaupt nicht zum Fragen kommen läßt. Schließlich reißt dem Doktor die Geduld. Und er unterbricht den Redestrom des Kranken mit dem energischen Befehl: „Lassen Sie mir die Rumpfe; erst will ich Sie sehen, dann erst hören.“ Der bekannte englische Chirurg Sharp verlor leicht die Geduld, wenn zimmerliche Leute mit allerhand geringfügigen Dingen seine Zeit über Gebühr in Anspruch nahmen. Eines Tages läßt ihn ein Bord ruhen und beschwört ihn zu höchster Eile. Sharp fährt zu dem Kranken und konstatiert bei dem Paix von England — eine leichte Hautabschürfung. Aber der Arzt nimmt plötzlich eine ernste sorgvolle Miene an. Die Familie beobachtet ihn und alle ergreift der größte Schrecken. Sharp schreibt ein Rezept und ruft nach dem Diener. Er schickt ihm ein, so rasch zu laufen, als er könne, jede Sekunde sei von größter Wichtigkeit. Sie glauben es ist schlimm?“ fragt angewollt der Patient. Sharp nickt daher: „Wenn der Diener nicht sehr schnell zurückkommt, ist zu besorgen. . . .“ Hier ruft er und nickt tiefinnig vor sich hin. „Aber um Gottes willen, Herr Doktor, was ist zu besorgen?“ „Es ist zu besorgen“, antwortet Sharp mit dem größten Ernst, „daß die Wunde sonst schon geheilt ist, ehe der Diener zurückkommt.“ Ein Kollege Sharps, Dr. Wenecht, konnte sehr ungenüßlich werden, wenn man ihn ohne ernstes Gewand in mitternächtiger Stunde in seinem friedlichen Schlafmanne störte. Eines Nachts fährt eine Frau in das Sprechzimmer und klopft an die Schlafzimmertür. „Herr Doktor, Herr Doktor, kommen Sie sofort: mein Sohn hat eine Blausucht.“ Sofort löst sich aus dem Schlafzimmer der ärztliche Rat: „Schnell, lassen Sie ihn sofort eine Aube verschlucken.“ Sprachs, legte sich auf die andere Seite und schlief weiter.

Wie die Chinesen Epidemien bekämpfen, schildert ein Aufsatze der Chronique Medicale. Wenn Krankheiten eine Stadt besonders heftig heimsuchen, so vereinigen sich die Bewohner zu großen Versammlungen; daran wäre noch nichts Außerordentliches, da man überall auch im Westen wiederfindet. Aber wenn die Gebete nicht erhört werden und die Epidemie fortdauert, so eröffnen die Ältern des Himmel eine Subskription zugunsten der Götter; dabei aber sind sie so vorsichtig, zunächst nur eine Anzahlung zu machen, mit der beinahe alle, den Rest nicht zu bezahlen, wenn der Himmel die erbetene Gnade auch so erteilt. Alle Subskribenten erhalten Citationen, die sie an ihre Häuser heften mit der kranken Überzeugung, die bösen Geister der Krankheit damit abzuwehren. Wenn aber auch dieses Mittel nichts fruchtet, so entschließen sich die Bewohner des Ortes zu einem heroischen Mittel; sie treten zusammen und nach kurzer Beratung ändern sie das Kalenderdatum und eilen der Zeit mit einem Sprunge um acht oder zehn Monate voraus. Die bösen Geister, die sich selbst für den Kalender hielten, sehen dann, daß sie sich viel länger, als sie ursprünglich beabsichtigten, in der Stadt aufgehalten haben, und weichen sich nun auszubringen. In der Nachbarschaft empfängt man sie mit demselben Mitleid und die Folge davon ist, daß in gewissen chinesischen Provinzen die Zeitrechnung völlig verdrängt ist, sobald dem Kalender gegenüber weißes Papier geräucherfertig bleibt.

Eine Stadt aus Gold. Die goldene Stadt des Märchens hat in der Wirklichkeit eine Art Vorbild: die Stadt Guanajuato in Mexiko. Man hat die überraschende Entdeckung gemacht, daß die Häuser dieser Stadt einen reichen Goldgehalt aufweisen. Guanajuato ist eine der ältesten Minenstädte Mexikos, aber den Wert der Stadt an sich hat erst die jüngste Zeit entdeckt, als eine Eisenbahngesellschaft den Entschluß faßte, in Guanajuato ein Stationsgebäude

zu errichten. Es ergab sich die Notwendigkeit, eine Anzahl Häuser niederzureißen, die in früherer Zeit aus Basalt errichtet wurden. Zur Herstellung dieses Basalts hatte man seiner Zeit die aus den Minen stammenden Stein- und Sandsteine verwendet, nachdem ihre Erze halt verwertet worden war. Als man zum Abbruch der Häuser schritt, gab man einige Schutzhüte zur Untersuchung in das Laboratorium. Dabei stellte sich heraus, daß dieser Schutt einen Goldgehalt von 12 bis nahezu 100 M. für die Tonne aufwies, durchschnittlich 32 M. pro tausend Kilo. Die Ursache dieses reichen Goldgehaltes liegt in der Unvollkommenheit der früheren Mittel, mit denen die aus den Minen gefördert Massen bearbeitet wurden und bei denen viel Gold und Silber verloren ging. Mit Hilfe des neuen Verfahrens hat man den Schutt der abgerissenen Häusergruppen bearbeitet und dabei nicht weniger als 120 000 M. Gold gewonnen.

Aus dem Kaiser Friedrich-Museum wird eine amüsante kleine Szene, die sich kürzlich ereignete, geschildert. Vor einem Reiterwerk des Quattrocento steht ein biederes älteres Ehepaar. Die Frau, ein wenig unglücklich, gern bereit, sich zu begeistern, der Mann mit dem ruhigen Selbstbewußtsein des nächsten Bürgers, der sich kein X für ein U vormachen lassen will und sein Kunstschicksal mit praktischer Erfahrung durchdringt. „Sieh doch“, sagte die Frau, „wie sorgsam dies alles gemalt ist, die Säulen, die Wägen, alles ganz genau, es ist doch sehr hübsch.“ Aber der Mann will sich von der Kunst nicht so ohne weiteres übermannen lassen und schließlich findet er die alles erklärende Worte: „Ja, aber so ein Maler hat doch auch sonst nichts zu tun. . . .“

Diplomat und Juckerkönig. Aus Newyork wird gemeldet: Zwischen dem Sekretär des französischen Konsulats in San Francisco, dem Grafen von Fougere d'Albans, und dem Führer des Juckertrübs in San Francisco, Winer Spredels, genannt der „Juckerkönig“, kam es in einem Klub zu San Francisco zu einem heftigen Aufritt, der in eine Schlägerei ausartete. Der Juckerkönig hatte in einem Blatte einen Artikel gegen den französischen Grafen veröffentlicht, der mit den Worten schloß: „An dem Tage, wo dieser Sekretär abberufen werden wird, wird San Francisco erleichtert aufzuatmen. Der Graf begab sich in den Klub und wollte den Juckerkönig zur Rede. Da dieser keine Entschuldigung vorbringen wollte, verurteilte ihn der Graf zwei Ohrfeigen. Der Juckerkönig, ein geübter Boxer, erwiderte mit einem gemessenen Schlag auf das Auge des französischen Konsulatssekretärs, mit einem zweiten Schläge streckte er ihn zu Boden nieder. Gewaltthun mußten die Kämpfenden auseinandergebracht werden. Die Priegerei dürfte weitere Folgen haben.

Auf einer holländischen Tulpenfarm. In Holland umfängt wieder die Tulpenzeit mit ihrem Farbenrausch und blühenden Pracht die Landschaft mit magischem Zauber. Heberall erklingen laut harmonische Sinfonien von Rot; soweit das Auge blickt schaut es auf farne Landschaften von Rosa und Violett bis zum süßesten Rot und zum tiefsten Orange. In allen Dörfern, auf allen Straßen und in allen Gassen, da tragen junge Schönen üppige Tulpenkränze im Haar, Kinder haben ihre Röcke mit Blumen umgeben, Kinder laufen mit Sträußen in den Händen hinter dem Fremden her, um ihm für eine Kleinigkeit die herrliche Schönheit anzubieten. Adios liegen an den Wegen ganze Haufen von Tulpen und Hyazinthen herum, zerstreute mischpächte Kinder der Flora. Nicht die Blumen sind es nämlich, die die Tulpenfarmen begehren, sondern die Zwiebeln, mit denen ein bedeutender Handel getrieben wird. Sehr groß ist der Export von Tulpenzwiebeln nach allen Teilen der Welt; man schätzt und findet sie bei allen Fürstern und Fürstinnen Europas und Americas. Einen Besuch in Hillegom, dem eigentlichen Zentrum der Tulpenzwiebelindustrie, auf einer der großen Tulpenfarmen der Firma Van der Schoot kühler Hamilton fuhr in einem englischen Wagt: Diese Firma, die die älteste unter allen Tulpenzüchtern in Holland ist und den größten Umsatz hat, steht mit der ganzen Welt in Handelsbeziehungen und besitzt 300 Acres Land für ihre Tulpenzucht, von denen jeder 3000 M. wert ist. Der Boden für die Blumen muß außerordentlich fruchtbar sein, sobald ihre Wurzeln fest ins Wasser reichen. Würde man zwei oder drei Fuß tief, so trifft man auf Wasser; dafür ist die Erde sehr sandig und bedarf einer reichen sorgfältigen Düngung; die Firma verwendet jährlich 60—80 000 M. für Dünger. Auf dem gebührend Boden werden zunächst Kartoffeln angepflanzt, damit die Erde für die Blumen nicht zu kräftig sei. Auf diesen Feldern wird also im ersten Jahre eine lockere Ernte der besten Kartoffeln gehalten und erst im zweiten Jahre können die viel wertvolleren Zwiebeln geerntet werden. Die Züchtung von neuen Arten, die im sechszehnten Jahrhundert den Tulpenzüchtern Hollands als das höchste Ziel ersähen, wird heute nur wenig gepflegt. Es gibt bereits so unendlich viele, in den letzten Jahren gefundene Varietäten, daß kaum eine Nachzucht nach ganz neuen Arten besteht. Umso geliebter sind gewisse lockere Zwiebeln, wie z. B. „La Reine“, deren weiße Blüten von einem goldenen Rosa überhaucht sind, oder „Mon Trösor“, die in einem durchsichtigen Gold leuchten.

Aus aller Herren Sprachen lesen wir: Wie oft muß man doch die falsche Fügung lesen: „aus aller Herren Länder!“ Seit wann hat denn „aus“ den Wenzel bei sich? Sagt man etwa: „ich gehe aus das Haus“, „Lente aus viele Länder waren da“ u. ä.? Wahrscheinlich aber das eine Wort „Herren“ deutet den meisten Schwedern die Sprachgefäß; „den meinen“ ist nicht zweifelhaft, denn tatsächlich findet man bei zweitem häufiger jene wie ein Wenzel aussehende Wort „Länder“ als den richtigen Wenzel, und zwar oft genug auch in Wärdern und Schriften solcher, die nicht etwa durch Gott der Welt oder durch Mangel an Schulbildung zu ungeschicklichen sind, z. B. auch in einem kürzlich erschienenen Roman eines bekannten Schriftstellers. Tatsächlich sagt man wohl den Wenzel nicht bewußt, sondern man läßt sich durch den vorausgesetzten Wenzel „aller Herren“ irre machen und läßt verheerend auch das von Verhältnis abhängige Hauptwort im Wenzel folgen, als gehöre dieses ebenso zu „aller“ wie „Herren“. Denselben Fehler findet man sogar auch in der Dichtung, wie das kürzlich in Lyons, Zeitschrift für den deutschen Unterricht“ nachgewiesen wurde. In einem Lied, das häufig auf Konzerten vorkommt, nämlich in dem von Franz List vertonten Kaufmannslied „Die tote Kaufmann“, heißt es: Und wenn der Frühling nun erwacht Mit seiner Lustigen Lieber, Dann schlüßst du still in Grabs Nacht, Und, ach, kein Ruf erweckt dich wieder. Hier hat überdies der Reim den Dichter zu dem Sprachschmeißer mit verführt, und merkwürdig: den wenigsten wird er auffallen, wie ihn ja auch die wenigsten bei jener andern Fügung bezaun-

fühlen, wenn das n fehlt. Es ist auch vielleicht das Schluß- des vorhergehenden Wortes, das den Fehler mit veranlaßt; der fähige Schreiber glaubt irrthümlich, durch dieses n des dem Verhältnis-moort zunächst stehenden Hauptwortes sei der Wenzel schon genügend angedeutet. Und doch sind manche sonst sehr empfindlich für mangelnde Bezeichnung des Falles, entbehren sie z. B. bei „wegen“ so sehr, daß sie dort fählich eine einzeln lassen, wo sie doch fehlen müßte: das ganz richtige „wegen Sprachfehler“ (wie „wegen vieler Sprachfehler“) erscheint ihnen falsch, klagt ihnen zu unbedeutlich, zu unbestimmt, und sie sagen daher milder gut „wegen Sprachfehler“.

Der neue Remoine-Prozess, der auf die Verurteilung des „Adhimiten“ gegen seine Contumaz-Verurteilung stattfinden wird, dürfte sich interessant gestalten. Remoine wird nämlich eine längliche wegen Schwindelerien beurteilte Persönlichkeit, die in ihrer Familie hohe Beamte, so einen ehemaligen Gouverneur, zählt, als seinen Beschützer denzuzieren, der von ihm kolossale Summen, nahezu eine Million, erpreht habe, indem er ihn des Einflusses hoher Personen versichert, um ihn vor der Justiz zu schützen. Ob ihm das eine Straf-milderung einbringen wird, erscheint sehr zweifelhaft, besonders da noch neue Klagen gegen ihn und seine Sekretäre seit seiner Flucht anhängig gemacht worden sind. Er geht übrigens unumwunden zu, daß sein sogenanntes Erfindung ein absoluter Schwindel ist, von dem aber auch andere Nutzen gezogen hätten.

Der Siegeszug der lustigen Witwe. In Newyork hat man eine neue Statistil aufgestellt, die den Triumphzug der bekannten Operette von Lehar illustriert; danach ist die lustige Witwe in 422 deutschen, 154 amerikanischen und 136 englischen Städten aufgeführt worden, sie wurde in 13 verschiedenen Sprachen überetzt und in 30 Ländern gespielt, darunter auch in China, in Hindustan und Sibirien. Von den 18 000 Aufführungen, die stattgefunden haben, entfallen auf Amerika 1500 und auf England 1400. Die Newyorker haben im verfloffenen Jahre vier Millionen Markt für Billette ausgegeben. Von dem berühmten Wäzler haben die europäischen Verleger drei Millionen Potentemplare verkauft. In Newyork, Chicago und Boston haben neun Tonjas und drei Bringen Danilo getanzt; auf den amerikanischen Bühnen kam der Wäzler 4652 Mal zur Wieder-gabe. Da die Gesamtzahl der Aufführungen in Amerika 1500 beträgt, mußte also der Wäzler dank der Begeisterung der amerikanischen Theaterbesucher bei jeder Vorstellung durchschnittlich dreimal wiederholt werden.

Postfach zum Mars. Aus Newyork wird berichtet: Professor William Henry Bidering, der Astronom der Harvard-Sternwarte, ist eifrig am Werke, den Plan vorzubereiten, der darin gipfelt, mit den Marsbewohnern in Signalverkehr zu treten. Im Juli wird der Mars der Erde fünf Millionen englische Meilen näher sein als je zuvor. Professor Bidering will dann eine große Anzahl aus Röhren beschlittener Spiegel so zusammenschließen lassen, daß sie eine Fläche von einer Viertel englischen Quadratmeile bedecken. Das wiedergebogene Licht wird von den Marsbewohnern mit Hilfe von Teleskopen leicht bemerkt werden. Wir werden die Sonne durch eine besondere Vorrichtung von den Spiegeln abhalten, dann wieder auf die Fläche irahlen lassen und diese Zeichen in gewissen Himmelsräumen wiederholen. Das muß sofort die Aufmerksamkeit der Marsbewohner erwecken, sobald ein Antwortsignal nicht unmöglich ist. Dann wäre es verhältnismäßig einfach, einen Code auszuarbeiten und Postschaften abzuschicken. Der seltsame Plan des amerikanischen Astronomen erfordert 40 Millionen Markt, die einkaufen noch nicht völlig bekommen sind. . . .

Sportliche Rundschau.

Mainzer Regatta.

Für die am 19. und 20. Juni stattfindende 24. Regatta des Mainzer Rudervereins sind 19 Rennen ausgeschrieben, die mit Ausnahme der Rheinmeisterschaft, welche dieses Jahr in Mannheim gerudert wird, das gleiche Programm in derselben Reihenfolge darstellen, wie im vorigen Jahre. Die einzelnen Rennen verteilen sich auf die beiden Regattatage wie folgt:

Samstag, 19. Juni: 1. Rheinvieler. Veranforderungspreis, offen für Vereine im Stromgebiet des Rheins unterhalb Mainz. 2. Zweiter Vierer ohne Steuermann. Für Ruderer, welche nicht in den Rennen 8 und 12 rudern. 3. Gastvierer. Wanderpreis. Verteidiger Ludwigshafener Ruderverein. 4. Dritter Vierer. Offen für Ruderer, welche nicht in den Rennen 3, 8, 12, 13 und 19 rudern. 5. Anfänger-Vierer. Offen für Ruderer, welche vor dem 19. Juni noch nicht gestartet werden. 6. Zweier ohne Steuermann. 7. Zweiter Einser, welche nicht in dem Rennen 11 rudern. 8. Vierer ohne Steuermann. Wanderpreis des Deutschen Ruderverbandes. Verteidiger Mainzer Ruderverein. 9. Zweiter Achter. Offen für Ruderer, welche nicht in dem Rennen 19 rudern.

Sonntag, 20. Juni: 10. Junior-Vierer. 11. Einser. Rheinpfal. Wanderpreis. Verteidiger Rudolf Lucas vom Mainzer Ruderverein. 12. Grobbergs-Vierer. Wanderpreis. Verteidiger Mainzer Ruderverein. 13. Zweiter Vierer. Offen für Ruderer, welche nicht in den Rennen 8 und 12 rudern. 14. Junior-Einser. 15. Kaiser-Vierer. Wanderpreis, offen für Studenten. 16. Junior-Achter. 17. Doppelvierer ohne Steuermann. 18. Ermunterungs-Vierer, welche vor dem 20. Juni kein offenes Rennen im Vierer gewonnen haben. 19. Erster Achter. Wanderpreis. Verteidiger Mainzer Ruderverein.

Die Länge der Bahn beträgt 2500 Meter in fließendem Wasser. Die Einfälle sind in der in Mainz üblichen Höhe angelegt. Meldefrist für die Deutschen Verbandsvereine ist Freitag 4. Juni, abends 6 Uhr. Die Meldungen sind an Herrn Dr. Anton Reichmann, Ludwigstraße 6, zu richten. Bei mehr als 8 startenden Booten haben Vorrennen am Vormittag des Regattatages stattzufinden.

Sunlicht Seife

ist selbst bis in die kleinen und kleinsten Ortschaften des Reiches gedrungen. Die sorgsame Hausfrau wird sich freuen, diese in ihren Eigenschaften immer gleichbleibende, zuverlässige Freundin auch überall in der Sommerfrische zu finden. Man bestehe aber immer auf Ausfolgung des Originalfabrikates u. weise anderes zurück.



